1/12 **AQUILA** Nr.1 (83) Januar-März 2012

Hilfskomitee AQUILA, Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

„Mose sprach: Wir wollen ziehen mit Jung und Alt, mit Söhnen und Töchtern, ...“

2. Mose 10,9

Die Sorge des Volkes Gottes um die Kinder und Jugendliche ist so alt wie der Kampf des Widersachers gegen das Volk Gottes. Schon bei dem Auszug Israels aus Ägypten ging es darum. Als der Pharao einsah, dass der Auszug der Israeliten unvermeidbar war, wollte er „wenigstens“ die Kinder in seinem Land behalten. Der Pharao wusste, dass die Kinder und Jugendlichen das zukünftige Volk Israel waren. Doch nicht weniger klar wussten es Mose und Aaron.

Diese äußerst klare Sicht braucht die Gemeinde Jesu Christi auch heute. Und zwar in doppelter Hinsicht: Zum einen geht es um die Seelen der Kinder und Jugendlichen, zum anderen um die Zukunft der Gemeinde Jesu im Ganzen. Es ist erfreulich zu sehen, dass in vielen Gemeinden dies Bewusstsein da ist und die Kinder und Jugendlichen „mitgenommen“ werden. Leider gibt es auch die Meinung, die Kinder müssen selber ihren Weg finden.

Damals in Ägypten bedeutete „ziehen mit Jung und Alt“, dass auch die Kinder auf dem Weg nach Kanaan die Wüsste durchschreiten mussten. Und es war gerade die Generation der unter 20-Jährigen, die das Ziel erreichte!

Sorge um Kinder und Jugend

In diesem Heft:

Artikel ..... **Seite** ... **Karte**

Leitartikel
Sorge um Kinder und Jugendliche.. 3

Reiseberichte
Über 1000 Kinder hörten von Jesus..... 4..... 1,2
Im Winter in Kasachstan ..... 6..... 3
Zu Besuch im eisig kalten Sibirien ..... 7..... 1,4,5

Mission der Gemeinden
Eine Familie mit vielen Freuden und Nöten ... ... 9..... 6
Aktivitäten des Kinderheims..... 12..... 6
Nach Weihnachten kamen mehr Kinder..... 13..... 3
„Nikodemusgespräche“ in der Nacht..... 14..... 7
Geschichte-Seminar in Spenge..... 14..... 8
Gemeindeleiterwechsel in der MBG Karaganda ..... 15..... 7

Auf den Spuren unserer Geschichte
Menno Simons: Die besondere Gnade
in seinem Leben und Werk..... 16..... 9,10
Einige Auszüge aus dem Fundamentbuch..... 21.....
Gedenkenswerte Ereignisse der Vergangenheit..... 24..... 11,12

Kindergeschichte
Eine Tasche voller Glauben..... 25..... 13

Kurzberichte ..... 28..... 14

Buchvorstellung 29

Dankesbriefe..... 29 1,6,7,15,16

Meldungen, Gebetsanliegen..... 32..... 8

Impressum

Herausgeber:

Hilfskomitee Aquila
Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen
Telefon: ***05204-888003***
Fax: ***05204-888005***
e-mail: info@hkaquila.de

Erscheint *viermal jährlich*

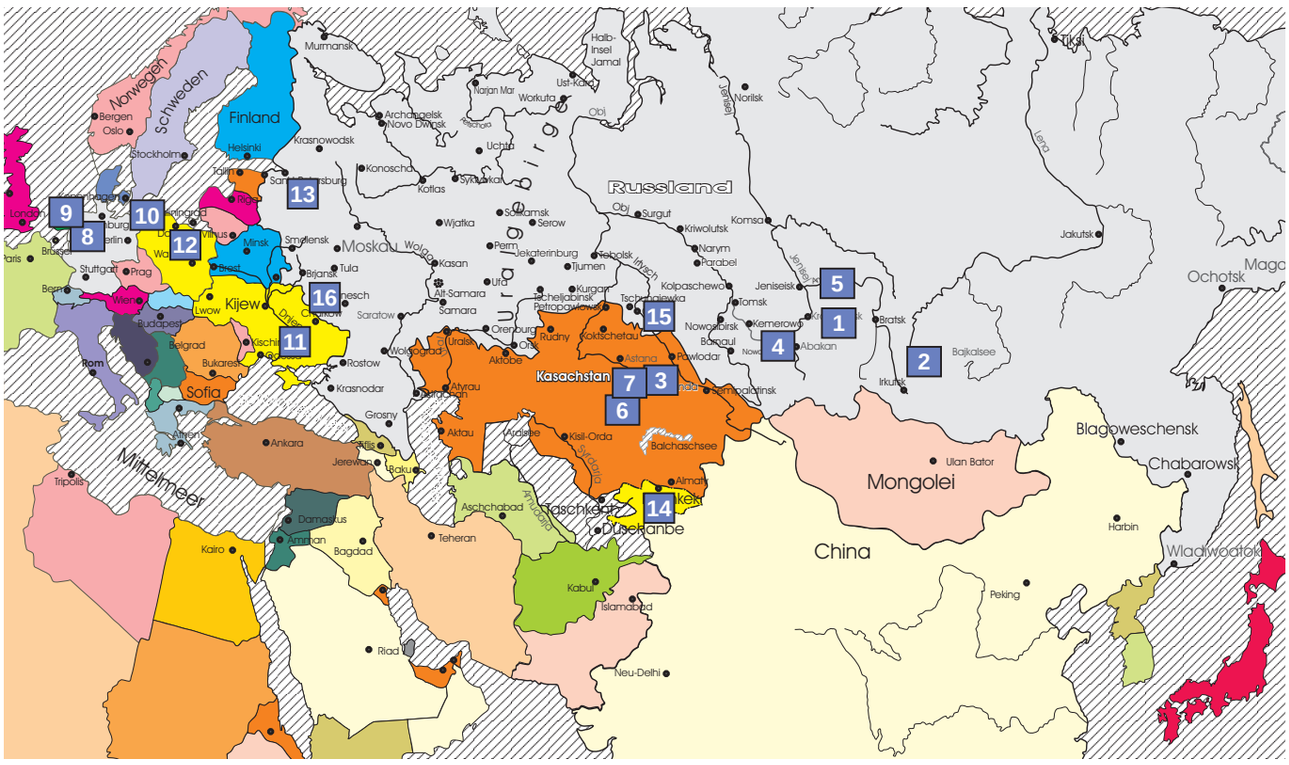
Konto:
Hilfskomitee Aquila
Sparkasse Bielefeld
BLZ 480 501 61
Kontonummer 44 112 480

Ansprechpersonen:

♦ *Jakob Penner*
♦ *Woldemar Daiker*

♦ *Peter Bergen*
Tel.: 0 26 31 - 5 37 92
Fax: 0 26 31 - 5 37 41

♦ *Erich Liebenau*
Tel. 0 62 33 - 4 25 05



RundBr_2012_1.indd 2 16.04.2012 16:56:14

Sorge um Kinder und Jugendliche

Aus der Zeitschrift „Shisnj wery 3/2008“, gekürzt und bearbeitet

„... denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“ Luk. 2,7b.

1. Kleine Kinder

Denken wir einmal an den kleinen Mose. Seine Mutter hatte einen Korb geflochten, ihn mit Erdharz und Pech verklebt und ihr Kind hinein gelegt. Aber sie setzte das Körbchen nicht auf die wilden Wellen, sondern „in das Schilf am Ufer des Nils“ (2.Mose 2,3). Dazu passte die Schwester des Kindes auf den „Korb“ auf. Auf diese Weise sorgten sie für das Kind.

Es ist wichtig in den Kindern die Liebe zum Worte Gottes zu wecken – Bibelmarathon in Almaty 2010

Mütter, flechtet für eure Kinder Körbe aus euren Gebeten, damit eure Kinder bewahrt bleiben! Die hohen Wellen dieser Welt sind im Begriff, die jungen Herzen zu verschlingen. Der erste Schritt dazu ist die Schule. Als wir mit unserer Tochter in die Schule kamen, um sie für die erste Klasse anzumelden, ließ die Lehrerin unsere Tochter zunächst ein paar Buchstaben schreiben und dann ein Gedicht aufsagen. Unsere Tochter schaute uns an, wir nickten ihr zu und sie sagte das Gedicht auf:

«Баптист» - услышим мы не раз,
Но это будет ли позором?
Позор тому, кто в первый класс
Идет обманщиком и вором.

Nicht selten hören wir: „Baptist“,
aber ist es eine Schande?
Schande ist es zur Schule zu gehen
als Lügner und Dieb.

Die Lehrerin regte sich zunächst auf, aber als sie sich wieder unter Kontrolle hatte, sagte sie: „Gut, du darfst zu uns in die erste Klasse kommen.“ Später mussten wir mehr als einmal zur Schule kommen und erklären, warum unsere Kinder dieses und jenes nicht mitmachen können. Jeden Morgen beten wir um Gottes Bewahrung, wenn wir unsere Kinder zur Schule schicken.

Unsere Aufgabe ist es, in unseren Kindern die Liebe zum Hause Gottes zu wecken. Der zwölfjährige Jesus wurde von Seinen Eltern zum Tempel mitgenommen. Lassen wir vielleicht unsere Kinder gern zuhause, damit sie uns in den Gottesdiensten nicht stören? Dabei sollten wir bedenken, dass gerade Kinder sehr viel von dem, was sie in den Gottesdiensten hören, behalten!

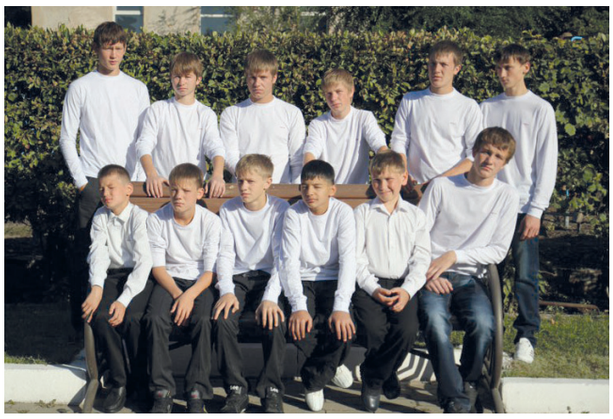
2. Heranwachsende

Schnell vergeht die Kindheit und die Kinder wachsen heran. In den letzten Jahren ist in Russland die Kriminalitätsrate unter den Teenagern gestiegen. Die jungen Seelen sind enttäuscht. Sie sind die sensibelsten Menschen in unserer Gesellschaft und haben es am nötigsten, dass man sie liebt. Es sind noch Kinder, die auf dem Weg zum Erwachsensein sind. Sie sind noch nicht Jugendliche und haben noch kindliche Bedürfnisse – unter anderem auch in geistlicher Hinsicht.

Einer der größten Fehler der Erwachsenen ist, dass sie die Heranwachsenden schon als Erwachsene ansehen. Dabei müssen diese Heranwachsenden spüren, dass sie genauso wie die Kinder geliebt werden, unabhängig davon, wie sie sind. Sie müssen wissen, dass für sie gesorgt wird und man ihnen nicht gleichgültig gegenüber steht. Man muss sie einfach so annehmen, wie sie sind. Heute gibt es viele Teenager, die meinen, niemand würde sie brauchen. Deshalb fühlen sie sich wertlos und unbeschützt und leiden unter Minderwertigkeitsgefühlen.

Was in die Kinderherzen gesät wird, bringt Frucht

Trotzdem besteht die Möglichkeit, unsere Heranwachsenden vor der geistlichen Gleichgültigkeit und der Sünde zu bewahren und auf diese Weise eine gesunde Generation zu erziehen. Eine große Rolle spielt dabei die Familie. Gerade die Familie kann dem Kind eine gute Atmosphäre für die Seele bieten. Das Kind darf wissen, dass es hier beschützt ist. Hier kann man ihm Sicherheit vermitteln und es belehren, wie es sich zu den Erwachsenen und zu Gleichaltrigen verhalten soll. Man muss die Heranwachsenden lieben, dann werden sie uns viel Freude und offene Herzlichkeit schenken!



Ein jedes Kind im Kinderheim „Preobrashenije“ in Saran braucht besondere Liebe und Zuwendung

RundBr_2012_1.indd 3 16.04.2012 16:56:17

Bei der Erziehung der Heranwachsenden hilft uns die Bibelschule für Jungschar (PBSch). Im Unterricht erfahren die Kinder viel über Gott, Sünde, Freundschaften und über den Sinn des Lebens, was ihnen im geistlichen Leben weiterhilft. Es ist einfach köstlich und unvergleichlich, wenn man sieht, wie unsere Kinder zu bewährten Brüdern und Schwestern in Christus heranwachsen. Von allein kommt das natürlich nicht. Es erfordert unsere Liebe zu ihnen.

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft der Gemeinde. Hier Mirnyj, Karagandagebiet

Eine der schwersten Aufgaben ist die Vorbereitung der Kinder zum realen Leben, in dem geistlicher Zerfall und Egoismus unter Menschen herrschen. Wir Eltern sind gezwungen, unsere Kinder aus dem „Nest" zu lassen. Aber dazu müssen sie vorbereitet sein. Sie müssen gelernt haben, wie sie sich in bestimmten Lebenssituationen verhalten sollen. Wir müssen sie lehren, dem Bösen zu widerstehen, standhaft zu bleiben und feste Ziele zu haben. Den größten Fehler, den Eltern dabei machen können, ist, diese Aufgabe allein der Sonntagsschule und der Gemeinde zu überlassen. Sie sollen den Eltern helfen, aber ein aktives Mitwirken von Seiten der Eltern ist erforderlich.

3. Jugendliche

Wenn die Kinder in das Jugendalter kommen, sind ihre emotionalen Bedürfnisse nicht viel anders. Auch in diesem Alter müssen sie sich herzlich geliebt wissen. Sie müssen wissen, dass unsere Herzen für sie offen sind und dass wir ihnen in allem, was in unseren Kräften steht, helfen.

Die christliche Jugend ist aktiv in den Diensten in der Gemeinde: in der Kinderarbeit, im Chor, im Orchester, in Krankenbesuchen, in praktischer Arbeit und anderen Bereichen. Wo Jugend ist, da sind Leben und Zukunft.

In diesem Lebensabschnitt klären sich viele ernste Fragen. Eine davon ist die Berufswahl. Aufgrund dessen sind etliche gezwungen, ihr Heim und ihre Gemeinde zu verlassen. Am neuen Ort wird die Standhaftigkeit ihres Glaubens auf die Probe gestellt. Wie viele junge Menschen haben sich gerade in der Studienzeit verirrt! Deswegen müssen wir den jungen Brüdern und Schwestern helfen, am neuen Ort eine Gemeinde zu finden, in der sie geistlich versorgt sind.

Für die Jugendlichen ist es wichtig, dass sie vor der Sünde fliehen, wie es einst Josef getan hat. Denken wir an Lot: „So dass Abram wohnte im Lande Kanaan und Lot in den Städten am unteren Jordan. Und Lot zog mit seinen Zelten bis nach Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den HERRN." (1.Mose 13,12-13)

Freunde üben einen großen Einfluss aus. Wenn die jungen Menschen keine Freunde in der Gemeinde finden, bietet die Welt ihnen sofort das Ihre an. Deswegen müssen wir den jungen Menschen helfen, gute Freunde zu finden. In der Regel bilden Freundschaften sich bei Diensten für den Herrn.

In unserer Zeit lauert noch eine andere Gefahr auf die Jugend – die Karriere. Man strebt nach Geld und dem besten Arbeitsplatz, aber um den Preis, dass man den Dienst für den Herrn lässt, lau im geistlichen Leben wird, seltener in der Gemeinde ist. Wir müssen den jungen Menschen helfen, sich richtig in diesem Leben zu orientieren und alles so einzurichten, dass das geistliche Leben nicht darunter zu leiden hat.

Es ist erfreulich zu sehen, dass trotz des weltlichen Einflusses auf die Jugend, die christliche Jugend doch die weltlichen Menschen beeinflusst. Wir haben gute Beispiele, wie ungläubige Studenten durch Mitglieder unserer Jugend anfingen, über die Ewigkeit nachzudenken, und auch zum Glauben kamen.

Die Jugendzeit ist eine Zeit des Werdens. Deswegen müssen wir viel für die jungen Menschen beten, um sie Sorge tragen und sie unterstützen.

Leo W. Lauer, Makinsk

Über 1000 Kinder hörten von Jesus

Bericht über Besuche in den Kinderheimen Sibiriens

Liebe Freunde, liebe Geschwister, ich grüße euch mit den Worten unseres Herrn Jesu Christi, die Er am Kreuz gesprochen hat: „Es ist vollbracht!" Mit diesen Worten hat Er bestätigt, dass die Sünde der ganzen Welt auf ewig besiegt wurde.

Das lesen wir auch in Joh. 3,16: *„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat."* Die Aussage ist uns allgemein bekannt, aber sind wir ergriffen von der Tatsache, dass diese Wahrheit einem jeden persönlich gilt? Was wäre aus

Diese Kinder aus dem Heim bekommen nur selten Geschenke

RundBr_2012_1.indd 4 16.04.2012 16:56:19

mir geworden, wenn Christus mich nicht erlöst hätte? Wenn ich mein altes mit meinem jetzigen Leben vergleiche, dann beuge ich in tiefer Dankbarkeit meine Knie und bete Gott dafür an, dass Er Seinen Sohn für mich geopfert hat. Er hat alles für uns vollbracht, wir müssen nur daran glauben.

In Hebräer 11,1 lesen wir: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht."* Hier lesen wir auch über den Glauben von Abel, Henoch, Noah, Abraham und einer ganzen Wolke von Zeugen. *„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Ihm wohlzugefallen; denn wer zu Gott kommt, muss glauben, dass Er die belohnen wird welche Ihn suchen." (Hebr. 11,6)* Wir müssen uns schuldig bekennen, Buße tun, die Vergebung unserer Sünden empfangen und ein neues Leben leben. In Jesaja 66,2 wendet sich Gott an Sein Volk mit folgenden Worten: *„Ich will aber den sehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor Meinem Wort."* Gott gehört die ganze Welt und ihre Reichtümer, Er will aber, dass wir Ihm freiwillig unsere Herzen weihen. Dann bekommen wir das Verlangen, Ihm zu dienen, und Er gibt uns die Kraft dazu.

Heinrich Buller bei einer Teerunde in einem Kinderheim

Einige Beispiele dafür, wie wir die Kraft empfangen können:

1. Gebete in der Nacht, Gebete auf Knien

In Apg. 7,59 finden wir den betenden Stephanus.

2. Regelmäßiges Fasten

Der Prophet Jesaja spricht darüber im Kapitel 58.

3. Das Bibellesen

Besonders wichtig ist mir die Aussage des Herrn in Joh. 5,39: *„Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; und sie sind es, die von Mir Zeugnis geben."*

Diese drei Beispiele sind sehr wichtig für mich. *„Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind."* (Röm. 8,16) Dieses Zeugnis darf ich auch haben. Gott gibt Weisheit, in diese Welt zu gehen und die Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus und den schrecklichen Tag des Gerichts des Herrn zu verkündigen.

Vielen Dank für eure Unterstützung im Gebet und mit Gaben. Viele Kinder haben sich gefreut über die gestrickten Socken, Hausschuhe und Schals. Bei unserer Reise im Dezember hatten wir die Gelegenheit, die Kinderheime in Kolomna, Irkutsk, Ussol-Sibirsk, Tulun, Taischet, Birjussa und im Dorf Mama zu besuchen. Unterwegs besuchten wir auch Altenheime, führten dort Gottesdienste durch und verteilten christliche Literatur. Dabei haben sich zwei Frauen bekehrt, eine aus Irkutsk und eine aus dem Dorf Mama.

Peter Dezen und Heinrich Buller im Kinderheim in Tajschet

Andere Kinderheime, die wir auf dieser Reise nicht besuchen konnten, wurden von den Ortsgemeinden besucht. Sie führten dort Weihnachtsgottesdienste durch, wie z. B. in Prokopjewsk, im Gebiet Omsk, Anscherka, Novosibirsk und Gebiet Altaj. Insgesamt haben wir 16 Kinderheime besucht. Auch die Heimmitarbeiter waren bei diesen Besuchen dabei. Über 1000 Kinder in den Heimen bekamen Geschenke, einige Heime bekamen darüber hinaus materielle Hilfe. Darüber freue ich mich sehr und der Herr gibt mir Kraft weiter zu machen.

Besonders freue ich mich darüber, dass Kinder noch einmal die Botschaft von der Geburt Christi gehört haben und jetzt wissen, dass sie bei Ihm Hilfe durch Gebet bekommen können. Eine Erzieherin aus dem Kinderheim in Kolomna berichtete mir darüber, wie sie eine Gebetserhörung erlebt hatte, die sich dann ermutigend auf die Kinder ausgewirkt hatte.

In Tulun kamen wir erst um 21:00 Uhr an. Obwohl es so spät war, versammelten die Erzieher trotzdem die Kinder des Heimes. Wir führten einen Gottesdienst mit ihnen durch, verteilten Geschenke und christliche Literatur. Ein kleiner Junge bekam eine eigene Bibel, weil er gerne auf Fragen antwortete und betete.

Auch im Kinderheim im Dorf Mama wurden wir gerne aufgenommen. Diesmal haben wir es zweimal besucht. Die Vorgesetzten verlangten von der Heimleitung einen Beleg über unsere offizielle Zulassung. Am nächsten Tag besuchten wir in der Kreisverwaltung das für die Kinderheime zuständige Amt. Hier legten wir Zeugnis über unser neues Leben ab. Die Leiterin gab uns ohne jeden

RundBr_2012_1.indd 5 16.04.2012 16:56:22

Diese Kinder haben es gehört, dass Jesus auch sie liebt

Ausweis die Genehmigung, Kinderheime zu besuchen. Sie sagte, dass sie jetzt gehört und gesehen hatte, dass wir den Kindern eine gute Nachricht bringen. Solche Erfahrungen beweisen noch einmal, dass der Herr die Kinder liebt und keine Macht die Verkündigung der Frohen Botschaft verhindern kann. Wir müssen nur gehen wollen.

Meine Reisebegleiter waren diesmal Wolodja Scherbakow aus Riga (ein Evangelist der Nordvölker), Valera (ein Gemeindeleiter aus Irkutsk) und Oleg (ein Professor und Doktor der Wissenschaften, Forscher am Baikalsee). Oleg hat ein Herz für Straßenkinder und besucht die Kinderheime zusammen mit den Geschwistern der Irkutsker Gemeinde.

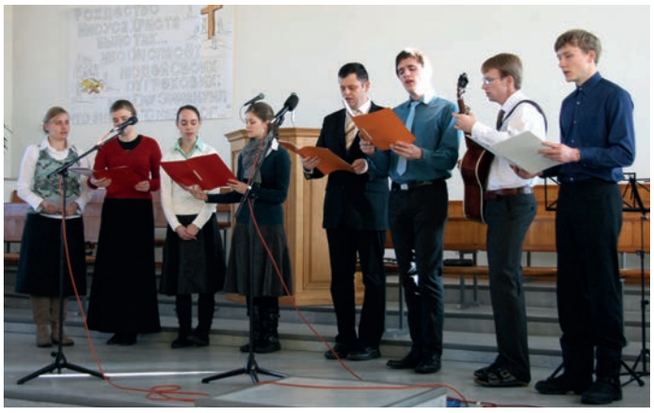
Wenn Gott will, habe ich vor, am 2.-19. März meine nächste Reise zu unternehmen. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die für die letzte Reise gebetet und mich unterstützt haben. Bitte betet auch für die weiteren Reisen, bei denen ich wieder auf eure Fürbitte und Unterstützung angewiesen bin. Ich wünsche euch Gottes reichen Segen!

Heinrich Buller, Gummersbach

Im Winter in Kasachstan

Einsatz in der MBG Karaganda über Silvester und Neujahr 2012

Kurz nach Weihnachten war es soweit: Mit einer Gruppe von acht Personen machten wir uns auf den Weg nach Karaganda in Kasachstan. Mit diesem „Wintereinsatz“ sollte etwas zur Unterstützung der Jugendarbeit beigetragen werden. Wir wollten Jugendstunden durchführen, gemeinsame Ausflüge und Spiele machen und einfach im Beisammensein die Geschwister stärken und ermutigen und auch den vielen unbekehrten Jugendlichen Mut für die wichtigste Entscheidung im Leben machen.



Die Gruppe aus Frankenthal trägt im Gottesdienst vor

In den Jugendstunden, die in Pridolinka, Molodjoschni, Mirny und Karaganda (Portowskaja) stattfanden, ging es unter anderem um folgende Themen: „Siehe, ich mache alles neu!“; „Was ist deine Antwort auf Weihnachten?“; „Lohnt es sich, in der Jugend über Gott nachzudenken?“

Am 7. Januar hatten wir eine gemeinsame Jugendstunde in Karaganda, wozu recht viele Jugendliche kamen. Das Thema „Was macht mein Leben reich?“ regte die Jugendlichen zum Nachdenken an und man merkte aus dem, was sie sagten, dass sie doch genau wussten, was sie wirklich reich machen kann.

Ein gläubiges Mädchen erzählte, als sie von uns in ihrer Wohnung besucht wurde, dass sie einen gefährlichen und langen Weg zu ihrer Arbeitsstelle hat und dass sie sich nicht immer sicher fühle. Aber im selben Moment fügte sie hinzu: Aber Gott geht doch mit mir. Die Selbstverständlichkeit, mit der sie es sagte, war beeindruckend und auch gleichzeitig ein gutes Zeugnis für ihre ungläubige Mitbewohnerin, die auch dabei war.

Weil wir viele Außenstellen besuchten, konnten wir unser vorbereitetes Programm oft vortragen. Die Lieder und Gedichte hatten meist evangelistischen Inhalt. Den Geschwistern war abzuspüren, wie sehr sie sich über einen Besuch (wir waren von der Anzahl her manchmal genauso viele wie die Menschen dort) freuten, und vielleicht deshalb sahen sie über unsere sprachlichen Defizite hinweg. Oft folgte nach einem Gottesdienst ein Besuch bei einer Familie. Diese Besuche empfand ich als besonders bereichernd, weil wir viel von dem Leben dort und von den Erlebnissen der Geschwister hören konnten.

Mit besonders viel Liebe wurden wir von „Baba“ Nadja, unserer Köchin, versorgt, die uns allen mit ihrer Opferbereitschaft und ihrer Kreativität beim Erfinden von Spitznamen in Erinnerung bleiben wird. Die Gemeinschaft mit unseren Geschwistern Jakob und Irina Thiessen und Jakob und Margarete Pauls (über Silvester) war für uns alle auch zum Segen.

RundBr_2012_1.indd 6 16.04.2012 16:56:23

Die Jugendlichen aus Karaganda und Umgebung machen mit den Frankenthalern einen Ausflug in den Stadtpark

Ich durfte dieses Jahr dabei sein und sehr viele Eindrücke für mein weiteres Leben mit Jesus mitnehmen. Besonders beeindruckt haben mich die Erzählungen der einzelnen Geschwister über ihre Bekehrung und ihre Erlebnisse mit Gott, die Gastfreundschaft und die entschiedene Nachfolge mancher Christen trotz schwieriger beruflicher und familiärer Umstände. Manchmal schien es mir, dass ich mehr Segen mitnehmen, als ich selbst hinbringen konnte.

Wir sind Gott dankbar für alle Begegnungen, die Bewahrung auf den vielen Strecken und für Seinen Segen. Offene Fragen über die weitere Entwicklung und Besorgnisse bleiben leider nicht aus, aber wir haben einen großen Gott, der unsere Gebete hört und ernst nimmt.

Natalie Wiebe, MBG Frankenthal

Zu Besuch im eisig kalten Sibirien

Ein evangelistischer Einsatz in Ostsibirien vom 3. bis 24. März 2012

Jedem, der Sibirien hört, laufen unwillkürlich Kälteschauer über den Rücken. Dabei ist dieses faszinierende Land viel mehr als nur eisige Kälte. Es zeichnet sich auch durch die unendliche Weite, riesige Wälder, gigantische Flüsse und gewaltige Gebirge aus. Sibirien scheint für Europäer das Ende der Welt zu sein – vor allem wegen der primitiven Lebensweise der Menschen in den abgeschiedenen Dörfern.

Die Ortschaften rund um den Fluss Angara war das Ziel unserer Missions-Rundreise. Als wir (d.h. sechs Personen aus Hüllhorst und Onkel Jakob Penner aus Harsewinkel) von Hannover nach Krasnojarsk flogen, war ich sehr gespannt, was ich dort jenseits der Zivilisation erleben und wie sich – 30° C anfühlen würden. In Krasnojarsk wurden wir von Andrej Rogalski aus Slawgorod abgeholt. Diejenigen, die ihn kennen, behaupten von ihm, er sei der beste Fahrer Sibiriens. Er brachte uns in die ca. 100.000-Einwohner Stadt Kansk, wo wir von Andrej und Lena Jelissejew mit ihren neun Kindern erwartet wurden. Bruder Andrej leitete unsere Gruppe während den nächsten drei Wochen. Zu unserer Gruppe gehörte auch noch der junge Knopfakkordeonist Mitja Lake aus Choroscheje und der Fahrer Michael Tschurikow, einfach Djadja Mischa genannt.

Wir hatten drei verschiedene Programme für die bevorstehenden Gottesdienste vorbereitet:

Mit dem ersten wollten wir den Zuhörern deutlich machen, dass Jesus für sie sehr schwer gelitten und sogar gestorben ist, weil Er sie so liebt. Das zweite Programm erklärte, wo sie den richtigen Sinn für ihr Leben finden können – bei Jesus. Im dritten erinnerten wir die Besucher daran, dass auf die Kinder Gottes eine unvorstellbare Herrlichkeit im Himmel wartet. Dieses Programm hatten wir am liebsten vorgetragen; ist es doch ein wirklich schönes, froh machendes Thema.

Gleich am Abend hatten wir unseren ersten Gottesdienst in der Kansker Gemeinde und am nächsten Tag in ihrer Filialgemeinde in Ilanskij. An diesem Abend machte ich meine erste Erfahrung mit einer echten russischen Banja (Dampfsauna) – es ist fast unerträglich heiß. Ich kam zu dem Entschluss, dass ich die frostige Kälte Sibiriens besser ertragen konnte, als die beißende Hitze in den Banjas.

In Taischet, Irkutskgebiet, war ein Gottesdienst in einer Kunstschule geplant. Leider hatte die Direktorin diesen Termin den Schülern und Lehrern nicht weitergegeben, so dass wir die Schule so gut wie leer vorfanden. Wir begangen trotzdem mit unserem Vortrag. Zwischendurch kamen dann drei Lehrer zum Zuhören, aber sie gingen auch schnell wieder

Abendgottesdienst in Kansk, Krasnojarskgebiet

RundBr_2012_1.indd 7 16.04.2012 16:56:26

Die Einsatzgruppe vor Jarkino – dem nördlichsten Reiseziel

weg. Wenn wir uns später an diesen Gottesdienst erinnerten, sagte Onkel Andrej immer lachend: „Damals haben wir für Gott nicht mit einem Netz gefischt, sondern mit einer kleinen Angel. Und selbst dabei sind uns die Fische noch entschlüpft!“

In der Gegend um Taischet gibt es einige Kinderheime. Wir besuchten zwei davon und am Abend ein größeres Kinderheim in Birjusinskij. Die Ausstattung war überraschend gut, die Erzieherinnen waren freundlich und die Kinder meist aufgeschlossen. Trotzdem sind die Kleinen bedauernswert, denn nichts kann ihnen eine heile Familie ersetzen.

Im ca. 700 km entfernten Abakan (Republik Chakassia) fand in den nächsten Tagen eine ostsibirische Brüderkonfrenz statt, bei der die Brüder unserer Gruppe dabei waren. Wir Schwestern konnten uns in dieser Zeit entspannen. Es sollten nämlich die letzten ruhigen Tage auf dieser Reise sein, denn nachdem wir wieder zurück in Kansk waren, ging der Einsatz erst richtig los.

Wir fuhren weit in die Taiga hinein. Ich bin beeindruckt: verschneite Wälder, soweit das Auge reicht! Hin und wieder schlängeln sich zugefrorene Flüsse und Bäche durch die hügelige Taiga. Dazwischen ließen sich Ansiedlungen mit kleinen beschaulichen Häuschen entdecken, aus deren Schornsteinen fast bewegungslos Rauch stieg – ein friedliches Bild. Doch so idyllisch diese Dörfer auch anmuten – viele der Bewohner sind nicht freiwillig dorthin gekommen, sondern im Zuge der „Säuberungsaktion“ Stalins. So auch die Eltern von Onkel Jakob Penner. Sie durften das Dorf, das paradoxerweise Solnetschnij („das Sonnige“) hieß, für alle Zeiten nicht mehr verlassen. Hier, in Onkel Jakobs Geburtsort, wollten wir den Dorfbewohnern von Jesus erzählen. Aber es führte keine Straße mehr zu diesem Dorf. Es existiert nicht mehr. Wir beschlossen, für die Bewohner des nahegelegenen Dörfchens Chandalsk einen Gottesdienst durchzuführen. Sie sagten uns, noch nie habe eine christliche Gruppe ihr Dorf besucht. Es wäre Zeit für sie, über Gott nachzudenken.

Weiter nördlich, in Tschunojar, wartete die Christin Tatjana Chussakova mit ihren Eltern auf uns. Ihre aufrichtige Freude, uns zu sehen, war rührend. Der alte Vater notiert sich immer die Namen aller Besucher und bringt sie jeden Tag im Gebet vor Gott. Nach dem Gottesdienst in deren Wohnzimmer gab es ein üppig aufgetischtes Mittagessen. Es wird in Sibirien übrigens immer üppig aufgetischt. Wir erlebten bei einigen Besuchen, dass die vollen Teller oft nicht genügend Platz auf den Tischen hatten. Es gibt meistens Borsch und anschließend Schwarztee. Und zu allem wird Brot gegessen.

Als wir nach Jarkino fuhren, mussten wir über die zugefrorene Angara. Ich habe noch nie einen so breiten Fluss gesehen. Ein bisschen mulmig war mir schon, als der Bulli über das Eis fuhr, aber im Winter ist es eine offizielle Straße. An einer Stelle standen sogar Verkehrsschilder – mitten auf der Angara!

In Jarkino wohnt der gläubige Jäger Jefim mit seiner Frau Nina. Wir blieben drei Tage bei ihnen in Jarkino. Weiter nördlich führte keine Straße mehr hin, die Handys hatten hier keinen Empfang – hier schien die Zeit stehen geblieben zu sein! Aber wir fühlten uns sehr wohl: Jefim erheiterte uns mit Bärengeschichten, wir sahen Fischer beim Eisangeln zu und fuhren auf einem Fluss mit dem Buran.

Nach einem Einsatz in Kodinsk ging es nach Newonka, wo wir von Haus zu Haus gingen, um die Menschen zum Gottesdienst im Kulturhaus einzuladen. Das ist leicht gesagt, aber es ist eine schwere Aufgabe. Meistens wird man am Tor von einem Hund „begrüßt“. Die Hunde

RundBr_2012_1.indd 8 16.04.2012 16:56:28

der Gegend sind auf die Jagd ausgerichtet; wenn die einem entgegenlaufen, dann nicht zum Spielen! Nachdem wir diese Hürde bewältigt hatten, gingen wir ins Haus und luden die Anwesenden (manchmal nicht freundlicher als der Hund) zum Gottesdienst ein. Um es richtig zu machen, braucht man viel Mut, Menschenkenntnis und Gottvertrauen.

Im Winter sind die Straßen in Ostsibirien gut befahrbar

Wir fuhren an der Angara entlang und besuchten verschiedene Dörfer. Einmal hielten wir in einem Dorf an, in dem teilweise über 100 Jahre alte Häuschen stehen. Es wirkt wie ein Museumsdorf. Wir gingen wieder in jedes Haus, aber hier sangen wir den Menschen ein Lied vor, schenkten ihnen christliche Literatur und beteten für sie. Ich war überrascht, wie offen die Menschen waren, wenn sie uns aus ihrem Leben und von ihren Schwierigkeiten erzählten.

An einem Tag waren wir auf einer Beerdigung in Perwomajskij. Eine deutschstämmige Christin war mit 86 Jahren gestorben. Ihre Leiche war im Wohnzimmer ihrer Tochter aufgebahrt worden. Bis zur Beerdigung werden – typisch für Russland – alle Spiegel und Fernseher im Haus zugehängt, damit die Seele der Toten nicht wieder durch sie auf die Erde zurückkommt! Der Sarg wird nach der Trauerfeier im Wohnzimmer vor den Angehörigen zugenagelt und zum Friedhof außerhalb des Dorfes gefahren. Die Trauergemeinde geht hinterher. Während des Trauermarsches sangen wir christliche Lieder. Den Menschen dort war es fremd, aber es gefiel ihnen. Der Sarg wurde ins Grab gelassen und vor allen Anwesenden zugeschaufelt. Danach gab es den Leichenschmaus – in demselben Raum, im dem die Tote tagelang lag.

Abends waren wir bei Onkel Mischa in Ordshonekidse zum Essen eingeladen. Es gab Elchlippe, eine Delikatesse – und natürlich Jägergeschichten. Wir stellten fest, dass wir zwei Wochen schon hinter uns hatten.

In unserer letzten Woche fuhren wir in verschiedene Dörfer, luden die Menschen ein und führten Gottesdienste durch. Und ehe wir uns versehen hatten, waren wir schon am Kofferpacken. Als unser Flieger in Richtung Westen startete, ließen wir Menschen zurück, die wir vor allem wegen ihrer Herzlichkeit liebgewonnen hatten. Auch wenn uns heute tausende Kilometer trennen – durch Jesus Christus sind wir verbunden.

Helene Enns, Hüllhorst

Eine Familie mit vielen Freuden und Nöten

Aus dem Leben im Kinderheim „Preobrashenije" in Saran

Die Vergangenheit der Kinder

In den 14 Jahren des Bestehens unseres christlichen Kinderheimes haben viele Kinder hier gelebt. Viele sind mittlerweile erwachsen und haben das Heim verlassen, andere kommen dazu. So geht das Leben weiter. Zurzeit leben 56 Kinder bei uns. In den letzten zwei Monaten haben wir vier Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren im Heim aufgenommen. Die Kinder kommen aus verschiedenen Lebensumständen. Zwei Geschwister, ein Junge und ein Mädchen, hatten keine Eltern und lebten deshalb bei ihrer Großmutter. Weil die Oma Gott nicht kannte und die ganze Last allein nicht zu tragen vermochte, nahm sie sich das Leben und die Kinder wurden zu uns gebracht. Ein anderes Kleinkind hat eine nicht weniger grausame Geschichte hinter sich. Die Mutter hat ihr Kind verlassen, einen Vater kennt es nicht. Die Verwandten nahmen das Kind zu sich. Vor kurzem erlitt diese Familie einen Brand und ist ohne Dach über dem Kopf geblieben. So waren sie gezwungen, sich von dem Kind zu trennen.

Gesundheitlicher Zustand der Kinder

Die Kinder, die zu uns kommen, haben schon in ihrer frühen Kindheit Tragödien erlebt, die lange nicht jeder Erwachsene erlebt. Sie kommen aus schlimmen sozialen Verhältnissen und sind oft psychisch kaputt. Es ist klar, dass ihre Gesundheit geschwächt ist und ihr Immunsystem nachlässt. Deswegen

Arbeiten muss früh gelernt werden

sind sie öfters krank. Die Eingewöhnung solcher Kinder verläuft schwer und zieht sich lange hin, bei etlichen sogar jahrelang.

Unter unseren Schützlingen sind auch solche, die von klein auf behindert sind. Alexej T. hat deformierte Fußsohlen und an beiden Füßen fehlt der fünfte Zeh. Mit den Jahren ist auch seine Wirbelsäule verkrümmt und ein Fuß kürzer geworden. Dieser Junge kam zu uns, als er ein Jahr und sieben Monate alt war. Jetzt ist er 14 Jahre alt. Von seinem ersten Tag bei uns ist er in ärztlicher Aufsicht beim Orthopäden. Ein- oder zweimal war er in Reha-Behandlung. Weil er noch wächst, raten die Ärzte, eine Opera-

RundBr_2012_1.indd 9 16.04.2012 16:56:30

Die „große Familie“ auf dem Erntedankfest der Gemeinde

tion jetzt noch nicht durchzuführen. Der Junge muss ständig seine Schuhe wechseln, weil sich die Größe ändert.

Xenija G. leidet an Schwerhörigkeit des 3.-4. Stadiums. Als sie ein Säugling war, hat ihre betrunkene Mutter sie einmal im Winter auf die Straße geworfen, damit sie erfrieren sollte. Als die Mutter eingeschlafen war, sind ihre Kinder aus dem Haus gelaufen, haben die kleine Xenija aufgehoben und zuhause vor der Mutter versteckt. Wir nahmen das Mädchen mit drei Jahren auf. Mittlerweile ist sie 16 Jahre alt. Mit Hilfe der Glaubensgeschwister haben wir für sie ein Hörgerät bekommen und jetzt hört sie gut. Man muss mit ihr nun logopädische Übungen durchführen, damit ihre Sprache sich entwickelt. Zu diesen Übungen müssen wir sie nach Karaganda fahren.

Unsere Kinder werden zweimal pro Jahr prophylaktisch untersucht, um rechtzeitig eine eventuelle Krankheit oder Abweichungen in ihrer Entwicklung zu entdecken. So stellten wir vor kurzem bei einem Jungen, der noch nicht lange bei uns ist, fest, dass er mit einem Auge gar nicht sieht und mit dem anderen sehr schlecht. Jetzt untersuchen wir ihn in Karaganda mit der Absicht, ihn operieren zu lassen oder auf einem anderen Weg seine Sehstärke zu korrigieren.

In diesem Jahr war ein harter Winter, lange Zeit herrschte Frost, die Kinder waren nicht in der Schule. Viele waren erkältet, einige sogar zwei bis dreimal im Winter. Manchmal waren gleichzeitig 15 bis 20 Kinder krank. Uns fehlten Hände für die Pflege der Kranken. Weil wir in den letzten Jahren wenig medizinisch-humanitäre Hilfe bekommen, mussten wir viel Geld für die Medikamente ausgeben. Medikamente sind hier teuer, deswegen mussten wir sehr vorsichtig aussuchen, was nicht so teuer, aber effektiv ist.

Geistliches Leben

Wie in jeder Familie gibt es auch in unserer großen Familie Freude und Leid. Die Kinder sind nicht immer gehorsam und dankbar, aber wir sehen, dass sie nicht nur körperlich heranwachsen, sondern auch geistlich. Unsere Kinder besuchen die Versammlungen der Gemeinde, die Kinder-, Jungschar- und Jugendstunden, singen im Chor und spielen auf Musikinstrumenten. Es gibt unter unseren Kindern schon solche, die getauft und nun Gemeindeglieder sind. Zurzeit besuchen Alexej Gridnew und Sergej Muchortow den Taufunterricht und möchten durch die heilige Taufe einen Bund mit dem Herrn schließen. Zwei Mädchen ziehen diesen Schritt auch in Erwägung und beten darüber. Darin sehen wir die Hand Gottes und auch euren Verdienst, weil ihr für unsere Kinder betet.

Jedes neue Kind wird in „die große Familie“ mit einem Segensgebet der Ältesten empfangen. Es wird dadurch auch ein „Kind der Gemeinde“

Wir bereiten uns schon zu der nächsten Kinderfreizeit im Freizeitlager vor. Unsere Mitarbeiter werden als Erzieher in dieser Freizeit dienen, verschiedene Beschäftigungskurse leiten und die Gottesdienste in der „Stiftshütte“ durchführen. Einige Kinder haben sich bereit erklärt, an den Tischen zu bedienen oder Wächter oder Arbeiter in der „Stiftshütte“ zu sein.

Wir wollen auch, dass die Kinder am Leben der Ortsgemeinde beteiligt sind. Die Leitung hat den Plan des Jungschardienstes angenommen und so werden nun etliche Abendgottesdienste von den Teenagern gestaltet. Sie werden predigen, im Chor singen und Gedichte aufsagen. Bitte betet für das Vorhaben, damit der Name des Herrn durch unsere Werke verherrlicht wird.

Am Sonntag, den 29. Januar 2012, wurde bei uns in der Gemeinde „Preobrashenije“ über die Kinder der kleinsten Gruppe unseres Heimes gebetet. Das sind Olga Scherbataja, Nikolaj Martschenko, Milana Moisejewa, Toma Jun, Ilja Zybulja, Slawik Ostapenko, Xenia Ljusowa, Sascha Ogonjkow. Die dienenden Brüder legten die Hände auf die Kinder und beteten um Segen. Slawik Ostapenko, das kleinste Kind, sagte ein Gedicht über das Gebet auf. Am nächsten Sonntag nahmen die dienenden Brüder diese Kinder zu sich nach Hause, um mit den Kindern in einer warmen Familienatmosphäre diesen Sonntag zu verbringen und ihnen von der Liebe Jesu zu erzählen.

RundBr_2012_1.indd 10 16.04.2012 16:56:30

Der Alltag und die wirtschaftliche Lage

Wir halten die Kinder zu körperlicher Arbeit an. Die Mädchen putzen das Haus, helfen in der Küche, passen auf die Kleinen auf. Die Jungen arbeiten nach ihren Kräften auf dem Gelände, schaufeln Kohlen usw.

Der Winter ist in diesem Jahr in Zentralkasachstan sehr hart, das Thermometer sinkt öfters bis -40°C, und um unser großes Haus warm zu halten, geht viel Geld für die Kohlen weg. Wegen der niedrigen Temperaturen haben die Schulkinder im Winter kältefrei und müssen zuhause bleiben. Außerdem sind viele Kinder krank, deshalb muss es in den Räumen warm sein. Bei derartigem Frost sind wir gezwungen intensiver zu heizen, der Heizkessel hält die Belastung nicht aus, geht kaputt und muss repariert werden. Aber wir tun alles, damit die Kinder es warm haben. Wir vertrauen auf Gott und glauben und wissen, dass Er uns in dieser Not nicht alleine lässt und die notwendigen Mittel für die Kohlen schicken wird.

In der Küche des Kinderheimes gibt es immer etwas zu helfen

Die 56 Kinder müssen mindestens dreimal am Tag Essen bekommen und brauchen Kleider, Schuhe und Schulsachen. Außerdem müssen wir Wasser, Strom, Telefon und die Gehälter der Mitarbeiter, die die Kinder rund um die Uhr betreuen, bezahlen. Es kommt auch vor, dass unsere Kinderheim-Abgänger mit ihren Nöten hilfesuchend zu den Erziehern kommen, so wie andere zu ihren Eltern gekommen wären. Ja, eine große Familie hat so viele Bedürfnisse ...

Aber der Herr sorgt für die Kinder. Er hat ihnen alles Notwendige gegeben: ein Dach über dem Kopf, Kleider, Speise und Fürsorge seitens der Kinderheim-Mitarbeiter und vieler anderer Menschen, deren Namen sie wahrscheinlich nie erfahren werden.

Gott erhört die Gebete der Kinder

Die Kinder wissen auch, zu wem sie mit ihren Nöten gehen sollen.

Die älteren Mädchen aus der Gruppe „Shemtschushina“ berichten: „Der Winter war schon fast vorbei, es sollte wieder wärmer werden und der Schnee würde bald tauen. Wir waren besorgt, weil wir keine Schuhe für das Frühjahr hatten, denn die vom letzten Jahr waren abgenutzt und schon mehrmals zur Reparatur abgegeben. Wir waren nicht nur besorgt, wir beteten zum Herrn, das Er sich um uns sorgen sollte. Und Er tat es! Ihm die Ehre dafür! Wir freuten uns sehr, als uns gesagt wurde, dass ihr für uns Schuhe gesammelt und geschickt habt. Wir wurden in das Lager mit humanitärer Hilfe eingeladen. Da standen viele Kartons mit Schuhen. Wir suchten uns unsere Größen nach Art und Farbe aus. Obwohl wir alle einen unterschiedlichen Geschmack haben, hat doch jedes Mädchen passende Schuhe gefunden, und alle sind zufrieden. Jetzt werden wir gerne die neuen Schuhe tragen, die wir von unserem Herrn bekommen haben! Wir danken euch ganz herzlich, das ihr nicht gleichgültig seid und im Namen des Herrn viele guten Werke tut.“

Das Weihnachtsfest

In diesem Jahr war die Weihnachtsfeier in unserem Heim sehr schön. Das Thema unseres Weihnachtsmusicals war die Bedeutung von Weihnachten. Für die Kinder in unserem Heim ist das Geheimnis der Weihnacht groß. Groß nicht deswegen, weil es so rätselhaft ist, sondern weil es so überwältigend ist. Das Geheimnis besteht darin, dass Gott im Fleisch zu uns gekommen ist. Im Vergleich zum ganzen Universum ist unsere Erde nur ein kosmisches Stäubchen. Und doch kam der Herr gerade auf diese Erde zu uns in den Viehstall, in die Krippe.

In unserer Geschichte ging es darum, dass wir Menschen Weihnachten feiern, ohne über den Sinn des Festes nachzudenken. Wladik, die Hauptperson, eilte guten Mutes mit Geschenken nach Hause, jedoch mit einem leeren Herzen. Gut, dass eine alte Frau, die viel in ihrem Leben erlebt hatte, gerade zu dieser Zeit an der Haltestelle auf den Bus wartete. Während sie auf den Bus warteten, erklärte sie Wladik den Sinn der Weihnacht.

Von unserer Feier waren Kinder und Erwachsene gesegnet. Ein jeder verstand, dass dieser Tag nicht wie alle anderen sein durfte. Jeder machte sich Gedanken darüber, wozu Gott Seinen Sohn auf diese Erde geschickt hatte. Und dank Seinem Tod am Kreuz darf jeder gerettet werden.

Bruder Franz Thiessen predigte und rief diejenigen zur Buße auf, die die Freude der Weihnacht verloren oder sie noch nie gehabt haben. Viele taten Buße.

Im Winter müssen die Wege im Hof vom Schnee befreit werden

RundBr_2012_1.indd 11 16.04.2012 16:56:31

Aktivitäten des Kinderheims

1. Besuch des Altenheimes

In den Winterferien besuchten die Kinder das christliche Altenheim „Bethesda“ in Aktas. Die Besuche der alten Brüder und Schwestern sind zur Tradition unseres Kinderheims geworden. Die alten Leute warten ungeduldig auf die Tage, an denen die Kinder mit einem Programm zu ihnen kommen. Auch die Kinder fahren gerne nach „Bethesda“. Wir sind froh, dass wir unsere Kinder nicht nur das Nehmen, sondern auch das Geben lehren können. Sie schenken den alten Geschwistern kleine selbstgemachte Geschenke. Es ist vielleicht nur eine Kleinigkeit, aber wir sind Gott dankbar, dass wir von klein auf unseren Schützlingen Pflicht- und Dankbarkeitsgefühle anerziehen dürfen.

2. Zusammenkunft der Verwitweten

Am 14. Januar 2012 fand in unserem Kinderheim eine Zusammenkunft der Witwen und Witwer der Gemeinde „Preobrashenije“ statt. Vorbereitungen für diesen Tag trafen wir schon früher. Die Erzieher bereiteten ein Programm vor, die Kinder bastelten Karten, die Köche sorgten für ein leckeres Essen. Es gab also niemanden, der nichts zu tun hatte. Der Herr segnete die Gemeinschaft und nachher blieb eine Wärme und Freude in den Herzen zurück. Das Treffen fing mit einem Mittagessen an. Dann brachten die Gäste das Programm, an dem die Kinder unseres Heimes beteiligt waren. Auf dem Programm standen Gedichte, Lieder, ein Spiel, Wünsche und ein Musikstück mit Geige und Klavier. Das ganze Programm bestand aus vier Teilen zu den Themen: „Gott ist mit uns“, „Von der Liebe“, „Du bist nicht allein“ und „Dem Herrn die Ehre!“ Zum Schluss gaben unsere Kinder den Gästen Geschenke – schöne Karten mit ermutigenden Bibelversen als Andenken an diesen Tag. Unsere Gäste gingen alle zufrieden nach Hause. Sie bedankten sich bei den Kindern für die Aufmerksamkeit, die ihnen entgegen gebracht wurde.

Mädchen bei einer Teerunde im Heim

Einige Kinder aus dem Kinderheim haben den Bund mit dem Herrn durch die Taufe geschlossen

Besondere Gebetsanliegen für einzelne Kinder

1. Slawa Ostapenko und seine Cousine Marina kamen am 11. Januar 2012 in unser Kinderheim „Preobrashenije“. Bis dahin haben sie bei ihrer Oma gelebt. Juristisch konnte nicht festgestellt werden, wer Slawas Vater ist. Die Mutter kam ins Gefängnis, danach hielt sie sich an einem unbekannten Ort auf. Da der Junge keine Eltern hatte, nahm seine Oma die Verantwortung für ihn auf sich. Aber weil diese Frau Gott nicht kannte und diese Last ihr zu schwer wurde, nahm sie sich das Leben. So landeten die Kinder im Kinderheim. Allerdings hat ihre Tante, die Schwester von Slawas Mutter, die Aufsicht für Slawa und Marina übernommen und sie am 20. März 2012 aus dem Heim abgeholt.

2. Am 14. Dezember 2011 hat unser Schützling L. D. das Kinderheim „Preobrashenije“ verlassen und ist ins Heim für schwer erziehbare Kinder versetzt worden. Wir haben diesen Schritt so lange wie möglich herausgezögert, haben ernst und oft mit dem Kind gesprochen und um diese Sache gebetet. Aber trotz aller Maßnahmen waren wir gezwungen, es in das andere Heim abzugeben. Gründe dafür sind das Verhalten, das sich in letzter Zeit sehr verändert hat – Probleme in den Beziehungen zu den Altersgenossen, die fast täglich zu Auseinandersetzungen führten. Unsere Mahnungen lehnte das Mädchen ab, in gereizten Momenten verlor sie jede Kontrolle über sich, so dass es zu physischen Auseinandersetzungen kam. Über ihr Verhalten beschwerten sich auch die Lehrer des Internats, in dem sie lernte. Wir begriffen, dass irgendwas mit ihrer Psyche vorging und brachten sie zu einer Untersuchung, welche unsere Vermutungen bestätigte. Spezialisten rieten uns, L. in das Heim für schwer Erziehbare zu versetzen. Das Heim ist nicht weit von unserem entfernt und wir können L. besuchen, was wir in dieser Zeit schon mehrmals getan haben. Sie hat sich gut eingelebt, neue Freunde bekommen und es geht ihr gut.

3. V. O. lebte 4 1/2 Jahre bei uns. Sie wurde groß und änderte sich leider zum Schlechten. Große Sorgen trugen wir wegen ihres Verhaltens zum anderen Geschlecht. Sie verhielt sich nicht nur in unserem Hause, sondern auch in der Schule aggressiv. Sie machte sich keine Gedanken darüber, wenn sie die Lehrer beleidigte. Die Lehrer konnten das Mädchen nicht beruhigen, und riefen die Erzieher aus unserem Heim zur Hilfe. Alle unsere Reden über die Lie-

RundBr_2012_1.indd 12 16.04.2012 16:56:31

be und Vergebung Gottes lehnte sie ab und wurde nur noch ärgerlicher. Wir waren gezwungen, nicht nur an sie, sondern auch an die anderen zu denken. Wir sprachen viel mit diesem Mädchen und beteten ernst darüber. Uns fiel die Entscheidung nicht leicht, aber wir mussten V. ins Heim für schwer erziehbare Kinder versetzten. Natürlich haben wir den Kontakt zu ihr nicht abgebrochen. Die Mädchen und die Erzieher besuchen sie und beten weiter für sie.

Bitte betet für diese Kinder, obwohl sie nicht mehr in unserem Hause sind, das der gute Same, der hier bei ihnen gestreut wurde, aufgeht und Frucht bringt!

Liebe Geschwister, ihr seht, dass wir viele Probleme haben, die sich nicht leicht regeln lassen. Aber wir spüren eure Gebetsunterstützung und danken euch herzlich dafür. Bitte betet auch weiter für unsere Heimkinder und uns. Außerdem bedanken wir uns für euer Verständnis und eure materielle Unterstützung, ohne die es nicht möglich wäre, die Kinder vollständig zu ernähren, zu bekleiden und medizinisch zu versorgen. Der Herr segne euch reich für euer Mitwirken in unserem Dienst!

(Zusammengestellt nach den Berichten und Dankesbriefen der Mitarbeiter und Kinder des Kinderheimes „Preobrashenije“)

Nach Weihnachten kamen mehr Kinder

Bericht über den Dienst in Mirnyj und Umgebung

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ Eph. 1,2

Mit diesem Wort grüßen wir alle unsere Freunde. Weihnachten ist schon lange vorbei, aber wir möchten an die Hauptbotschaft Gottes durch die Engel an die Menschen erinnern: *„Denn siehe, ich verkündige euch große Freude … euch ist heute … der Retter geboren, welcher ist Christus der Herr.“* Der Retter, der Sohn Gottes, kam als ein hilfloses Kind, um ein sündloser Mann zu werden, der die Sünden der Menschen ans Kreuz tragen konnte. Zu dieser Last gehörten auch meine und deine Sünden. Er kam um zu sühnen und eine ewige Errettung zu schaffen. Dies war die Botschaft des Weihnachtsfestes.

Als wir nach unserem Heimaturlaub wieder zurück kamen, holte Jakob Pauls uns in Astana ab. Bei seiner Familie bekamen wir unser erstes Frühstück in Karaganda. Das Einleben ging schnell in den nächsten Tagen: Versammlungen, Gemeindestunden, Kinderstunden, Ofen heizen und andere alltägliche Dinge kamen auf uns zu. Danke für die begleitenden Gebete. Im Namen der Gemeinde möchten wir uns herzlich bedanken für den Dienst der Brüder, die mit Vorträgen hier gedient haben.

In der Adventszeit brannte in den Versammlungen entsprechend der Woche die richtige Anzahl von Kerzen – so gab es neben der inhaltlichen auch noch eine sichtbare Botschaft zur Adventszeit. In der Vorweihnachtszeit herrschte die ganze Woche Frost bis -30°. Da mussten wir gut heizen, damit es im Hause warm war. In der Weihnachtszeit hatten wir etliche Versammlungen, für die ein langes Programm mit Liedern, Prosa, Gedichten und Geschichten vorbereitet wurde. Wir erlebten Segen, Freude und Gewinn dadurch. Schade war, dass in Mirnyj und Trudowoj kaum außergewöhnliche Besucher und Kinder kamen.

Irina Thießen mit Jugendlichen im Gottesdienst in Mirnyj

In Russkaja Iwanovka dagegen kamen zu Weihnachten acht Besucher mehr als gewöhnlich. Wir führten eine Kinderstunde durch, zu der 19 Kinder gekommen waren. So viel hatten wir noch nie in der Kinderstunde. Es hat sicher mit dem Weihnachtsfest und den Geschenken zu tun, und doch sind wir darüber froh. Wir haben Gott dafür gedankt.

Unser Herr gibt uns Gesundheit und Kraft. So können wir unseren Pflichten nachkommen und sind nicht krank. Mit den Jugendlichen aus Frankenthal, die uns über Neujahr besuchten, haben unsere Mädchen sich gut angefreundet und empfinden es als eine sehr wertvolle Bereicherung. Es ist sehr schön, dass die Jugendlichen zu uns gekommen sind. Es ist ein Segen.

Jetzt ist bei uns die Gebetswoche. Weil wir nicht so viele sind, können in einer Versammlung alle mindestens einmal beten. Etliche beten zwei- bis dreimal. An je einem Tag bringen wir Geschwister aus Wolsk und Trudowoj nach Mirnyj zur Gebetsstunde. In Wolsk haben wir im Winter keine Versammlungen mehr, da keiner da ist, um das Haus zu beheizen. Wir haben lange und viel darum gebetet, aber sehen noch keine andere Möglichkeit. Unsere Schwestern aus Wolsk nehmen wir zu den Gottesdiensten in den anderen Dörfern mit.

Mit den Versen aus 2.Mo. 33,15-17 wünschen wir der Gemeinde Segen im neuen Jahr: *„Er (Mose) sprach zu Ihm (dem HERRN): Wenn Du nicht selbst mitgehst, so führe uns nicht von hier hinauf! … Und der HERR sprach zu Mose: Auch dies, was du jetzt gesagt hast, will Ich tun; denn du hast Gnade gefunden vor Meinen Augen, und Ich kenne dich mit Namen!“*

Bitte betet auch weiter für uns. Einen Gruß von unserer ganzen Gemeinde und auch von unserer Filiale.

Im Herrn verbunden
Jakob & Irina Thiessen, Mirnyj

RundBr_2012_1.indd 13 16.04.2012 16:56:33

„Nikodemusgespräche“ in der Nacht

Bericht über die christliche Radiosendung „Slowo“ (Das Wort) in Karaganda

Die Sendungen werden laut meinem Vertrag mit der Firma *„Terra“* täglich ausgestrahlt. Außerdem gibt es seit August 2011 jeden Samstag von 23:30 Uhr „Eine-Stunde-Konzerte“. Somit betrug 2011 unsere gesamte Ausstrahlungszeit 56,4 Stunden, davon sind 20 Stunden ein Bonus der Firma.

Die neue Strategie der Zusammenstellung der Sendungen hat sich bewährt. Seit vier Jahren werden die biblischen Radiosendungen den Zuhörern als kostenlose geistliche Hilfe angeboten. Ihnen wird eine Telefonverbindung zu dem Moderator der Sendung angeboten. Jedes Mal werden mindestens drei Telefonnummern durchgegeben, dabei wird darauf hingewiesen, dass ein Anruf rund um die Uhr möglich ist.

Dieses wirkt sich natürlich entsprechend auf meine Lebensweise aus. Es kommt vor – und zwar nicht selten – dass ich mitten in der Nacht bis zu drei Stunden lang mich mit jemandem unterhalten muss, der mit ernsthaften seelischen Problemen belastet ist.

Mindestens zweimal im Jahr werde ich von Personen angerufen, die aufgrund von Alkohol, Drogen oder Stress zum Selbstmord neigen. Leider erfährt man lange nicht immer die Ergebnisse solcher Nachtgespräche.

Nicht selten wenden sich auch Verwandte und Bekannte meiner Zuhörer ratsuchend an mich. So ruft seit dem Sommer letzten Jahres Jurij an, dessen Bruder ein schlimmer Alkoholiker ist. Wir haben uns schon dreimal in verschiedenen öffentlichen Einrichtungen mit Jurij getroffen, denn ins Bethaus zu kommen lehnt er unter verschiedenen Einwänden ab. Zusammen besuchten wir seinen alkoholsüchtigen Bruder. Noch kann ich keine positive Auswirkung dieses Besuches bezeugen, aber ich bete beständig für diesen Mann. Sein Name ist Wjatscheslaw.

Marina erzählte mir am Telefon ihre Not. Ihr Mann sitzt wegen Mordes im Gefängnis. Im Laufe des Gespräches in einem Cafe stellte sich heraus, dass Marina selber bis über die Ohren in geistlichen Problemen steckt. Aber sie ist nicht bestrebt, sie zu bewältigen. Sie möchte nicht Buße tun, sondern hofft die Wahrheit in einem gerechten Gericht mit einem ehrlichen Rechtsanwalt zu finden.

Guljnara war in ihren Liebesaffären so verstrickt, dass sie einen Ausweg aus der ungewollten Schwangerschaft nur im Selbstmord sah. In einem längeren ernsten Gespräch konnte ich mit Gottes Hilfe sie nicht nur davon überzeugen, dass es sich zu leben lohnt, sondern dass das Leben nur in Gott ist. Heute besucht sie die Gottesdienste einer kasachischen Gemeinde, und ihre kleine Tochter ist ihr dabei kein Hindernis, sondern eher ein Anreiz.

Ajnura wurde im Teenageralter von ihrem Onkel vergewaltigt. Solche Fälle passieren jetzt unter den Kasachen immer öfter, oder vielleicht kommen sie nur öfter an die Öffentlichkeit. Heute gehört sie auch zu der kasachischen Gemeinde. Ähnliche Beispiele gibt es in meinem Dienst recht viele.

Dieses schenkt uns, liebe Geschwister, unser mächtiger Retter. Ihr tragt diesen Dienst auf Gebetshänden und unterstützt ihn finanziell, und das ist recht so. Und ich tue nach meinen geringen Kräften das, was ich tun soll und wozu ich berufen bin. Die Gnade unseres Herrn sei mit uns allen!

Am 30. Juni dieses Jahres läuft mein derzeitiger Sendevertrag bei der Firma *„Terra“* ab, und es hängt von euch ab, ob dieser Vertrag verlängert wird. Meinerseits würde ich diesen Dienst dankbar weiter tun.

Es gibt heutzutage noch eine andere Möglichkeit durch die lokale Zeitung *„Aviatrek“*, die bei bestimmten Leserkreisen recht populär ist und deren Auflage wöchentlich 7.000 beträgt, einen ähnlichen Dienst zu tun.

Pawel Kulikow,
MBG Karaganda

Geschichte-Seminar in Spenge

Hücker Moor vom 29. bis zum 31. März 2012

Teilnehmer des Geschichte-Seminars in Hücker Moor

Seit etwa zehn Jahren finden jährlich in Kasachstan und in Deutschland Treffen der Geschwister, die sich für die Geschichte der Gemeinden interessieren, statt. In dieser Zeit hat sich ein gewisser Geschichtsinteressenten-Kreis gebildet, durch dessen Zusammenarbeit eine Reihe von Büchern erschienen sind, die vom Verlag „Samenkorn“ aufgelegt wurden und hier auch zu beziehen sind. Es ist noch viel zu tun, um die Geschichte unseres Volkes und unserer Gemeinden vollständiger zu erfassen. Dazu benötigen wir Angaben zu Gemeinden, die in den Verbannungszeiten in Usbekistan, Kyrgysstan, Tadschikistan und vielen anderen Republiken der ehemaligen Sowjetunion entstanden waren und bis zur Auswanderung nach Deutschland existiert haben.

Diesmal fand das Geschichtstreffen vom 29. bis zum 31. März 2012 in Spenge im Freizeitheim „Hücker Moor“, das der Gemeinde Hüllhorst

RundBr_2012_1.indd 14 16.04.2012 16:56:34

gehört, statt. Ca. 50 Teilnehmer kamen, um über die Geschichte unseres Volkes nachzudenken, zu diskutieren, Vorträge anzuhören, zusammen zu beten, Informationen auszutauschen usw.

Es wurden mehrere neue Bücher vorgestellt. Der Büchertisch bot eine ganze Reihe von historischen Büchern, Biographien, Erinnerungen in Deutsch und Russisch an.

Wir leben in der Zeit des allgemeinen Werteverfalls. Und für uns Christen besteht die Möglichkeit, durch gute christliche Literatur gute Werte zu vermitteln.

Nach der Begrüßung von Viktor Fast kam ein Vortrag von Johannes Dyck über die „Einflüsse der offenen Brüder und die Heiligungsbewegung auf die Mennoniten und russlanddeutsche Gemeinden".

Am nächsten Tag kamen viele Teilnehmer dazu, die sich auch mit Vorträgen beteiligten.

Der Leiter der Mennonitischen Forschungsstelle in Weiherhof (Deutschland), Gary Waltner, berichtete über die Hutterer Gemeinde, die in der Ukraine noch vor den Mennoniten ansässig wurde.

Der 80jährige Br. Heinrich Regehr aus Bielefeld-Bracke sprach zum Thema „Wehrlosigkeit". Er erklärte, dass Wehrlosigkeit bedeute, nicht nur sich vom Gewehr abzusagen, sondern viel mehr: Gottes Prinzipien der Liebe zu erweisen, auf eigenes Vorrecht zu verzichten, Friedensstifter zu sein und Fremdlingssinn zu haben.

Br. Hans von Nissen schlug im letzten Jahr vor, den 1. November als einen Gedenktag an die Heimkehr der Russlanddeutschen bzw. Mennoniten zu bestimmen. Der Vorschlag wurde von den Teilnehmern entgegengenommen und sollte in den Gemeinden bekannt gemacht werden. Diesmal konnte Br. Hans von Nissen wegen Krankheit nicht dabei sein, aber Br. Daniel Janzen aus Warendorf erinnerte die Teilnehmer an diese Frage.

Br. Alexander Weiß - Gast aus Slawgorod - berichtete über die Erweckung im Altajgebiet in den 1950er Jahren.

Während der Vorträgen am 30. März 2012

Aus der Geschichte wissen wir, dass die Mennoniten als ein „Volk auf dem Weg" bezeichnet wurde. Da das Land in der Ukraine für die wachsende mennonitische Bevölkerung zu wenig wurde, gingen mehrere Familien nach Neu Samara, Orenburg, nach Omsk, Altaj oder Pawlodar.

Viktor Pätkau aus Dortmund, ein gelehrter Geologe und leidenschaftlicher Geschichtsforscher, berichtete über einen Versuch der Mennoniten, eine Ansiedlung in Persien (heutiger Iran) zu gründen. Die Ansiedlung bestand aus drei Dörfern und existierte nur vier Jahre. Wegen des ausgebrochenen Ersten Weltkrieges mussten die etwa 20 Familien zurück nach Russland fliehen.

Ich finde es sehr gut, das in der letzten Zeit das Interesse zur Geschichte in unseren Reihen erweckt wird. Unsere Gemeinden können dazu viel beitragen, indem Geschichtstage oder Abende organisiert werden.

Es wäre auch gut, eine Sammel- oder Forschungsstelle für die Geschichte der Gemeinden der Mennoniten/Baptisten in der Sowjetzeit 1917-2000 zu gründen.

Die Geschichteforschung ermöglicht uns, besser die Führung Gottes mit unseren Vorfahren zu verstehen und Seinen Willen zu erkennen, indem man dem Herrn dankt, Der es würdig ist.

Johann Schneider, Nümbrecht

Gemeindeleiterwechsel in der MBG Karaganda

In der MBG Karaganda gab es im Februar ein aussergewöhnliches Ereignis: den feierlichen Wechsel des Gemeindeleiters. Gerhard Warkentin (geb. 1958) war seit 1993 der 6. Gemeindeleiter der MBG. Damit war er mit fast 19 Jahren der langjährigste Leiter der Gemeinde. Nun übergab er diese Aufgabe an Juri Kotenko (geb. 1973), der seit 2000 in der Gemeinde als Prediger dient.

Die Familien Gerhard und Rita Warkentin und Juri und Lydia Kotenko im Gemeindehaus der MBG Karaganda

RundBr_2012_1.indd 15 16.04.2012 16:56:37

Menno Simons: Die besondere Gnade in seinem Leben und Werk

Kein ander Fundament mag gelegt werden,
denn das gelegt ist, nämlich: Jesus Christus.
1.Kor. 3,11
(Das Motto in allen Schriften Menno Simons.)

„Wir lehren Christi Geist, Wort, Willen, Gebot, Verbot, Ordnung, Gebrauch und Vorbild, und nicht der falschen Propheten Gutdünken, selbst erdichtete Worte, prächtige Reden, Visionen gegen welche uns Gottes Geist in der Schrift warnt.

Unsere Waffen sind nicht Waffen, womit man Städte und Länder verwüstet, Mauern und Tore zerbricht und das menschliche Blut wie Wasser vergießt, sondern es sind Waffen, mit denen man das Reich des Teufels zerstört, das gottlose Wesen in den Gewissen der Menschen vernichtet und die steinernen Herzen zerknirscht, welche noch nie von dem himmlischen Tau des heiligen Wortes besprengt worden sind. Wir haben und kennen auch keine andere Waffen … Unsere Burg ist Christus; unsere Gegenwart Geduld; unser Schwert ist Gottes Wort.“

Menno Simons, 1556[1].

Wer war dieser Mann, der so etwas schrieb?

Kurzer Lebenslauf

Menno Simons wurde 1496 in Witmarsum (Friesland in den Niederlanden) geboren. Seine Eltern müssen Bauern gewesen sein. Mit neun Jahren fiel die Entscheidung für eine Priesterlaufbahn. Nachdem er im Dorf das Lesen gelernt hatte, wurde er in Klosterschulen ausgebildet, und ca.1519-1524 studierte er Philosophie und Theologie an der Universität in Utrecht. Hier wurde er 1524 zum Priester geweiht und begann in Pingjum, dem Geburtsort seines Vaters, als Vikar (Hilfspriester) seine Priestertätigkeit.

[1] Zitiert nach George K. Epp, Am Erbe gemessen. – In: Kein anderes Fundament. Beiträge zum Menno-Simons-Symposium. Logos Vlg Lage, 1996, S.9

Das älteste Portrait von Menno Simons, vor 1608

In dieser Zeit erstarkte die Reformationsbewegung und damit entbrannten die innerkirchlichen Kämpfe. Erstmals scheinen diese Kämpfe Menno Simons und seine Umgebung kaum berührt zu haben. Nach Jahren des mühevollen und entbehrungsreichen Studiums hatte er ein bescheidenes doch festes Einkommen und konnte nun mit seinen Mitpriestern das Leben genießen. Scharf rügte er später diese nicht fromme Lebensweise, in der sie sich neben den Gottesdiensten Glücksspielen, Schmaus und Alkohol hingaben.

Schon in seinem ersten Dienstjahr stiegen in Menno Simons Zweifel an der Transsubstantiationslehre (Verwandlung des Brotes und Weines bei der Messe in das Fleisch und Blut Christi) auf. Nachdem er einige Mal diese Zweifel als Versuchungen Satans beichtete, griff er schließlich zum Neuen Testament. Bei diesem Lesen erkannte er bald, dass die Predigt Jesu Christi doch anders ist als die gewohnte katholische Lehre. In dieser Zeit begann er reformatorische Schriften zu

Die ehemals katholische jetzt reformierte Kirche in Pingjum von außen und innen

RundBr_2012_1.indd 16 16.04.2012 16:56:42

lesen. Bei Luther lernte er, dass menschliche Gebote nicht zum ewigen Tod binden. Diese Beschäftigung mit dem Neuen Testament wurde in seiner Predigt bemerkbar. Er sprach nun über Buße und Bekehrung, was ihm bald den Ruf eines evangelischen Predigers einbrachte. Er wurde 1530/32 zum Priester seines Heimatdorfes Witmarsum befördert und damit stieg er in Position und Wohlstand auf. Doch an seiner Lebensweise änderte sich noch nichts.

Die Reformation machte das Neue Testament in der Volkssprache vielen zugänglich. Mancherorts, besonders in Städten, begannen mutige Priester die Kirche zu reformieren. In der aufgewiegelten Bevölkerung verbreiteten sich nicht nur biblische Wahrheiten, sondern auch viele Irrlehren. Soziale Missstände führten im Deutschen Reich zum Großen Bauernkrieg von 1524-25. In Zürich entstand im Januar 1525 die erste Täufergemeinde mit einer durchaus neutestamentlichen Lehre, die eine vom Staatseinfluss unabhängige Gemeinde der Bekehrten nach dem Vorbild des Urchristentums wiederherstellte. Das schien nicht nur den Machthabenden, sondern auch den Reformatoren, eine Rebellion zu sein und diese Gemeinde wurde sofort hart verfolgt. Doch trotz oder vielleicht dank der Vertreibungen und Hinrichtungen breitete sich diese Erweckungsbewegung in ganz Süddeutschland (einschließend Schweiz, Tirol, Österreich und Mähren) aus.

Die ehemals katholische jetzt reformierte Kirche in Witmarsum

Von dieser Kanzel in Witmarsum sprach Menno Simons als katholischer Priester

Melchior Hoffmann (1495-1543)

Melchior Hoffmann brachte die Täuferlehre 1530 von Straßburg nach Emden in Ostfriesland. Hier entstand sofort eine große Gemeinde und von hier breitete sie sich über ganz Niederdeutschland aus. In den Niederlanden war sie für Jahrzehnte die stärkste Reformationsbewegung. Es war eine Zeit des Ringens um die wahre Lehre und eine gottwohlgefällige Lebensweise. Das es häufig zu Irrtümern kam ist in solcher Umbruchszeit nicht verwunderlich. Melchior Hoffmann zum Beispiel gab dieser Erweckungsbewegung manche unnüchterne Vorstellung über das nahende Reich Christi mit.

Menno Simons erfuhr im Frühling 1531, dass Sikke Freriks in Leeuwarden für die „Wiedertaufe“ hingerichtet wurde. Um die Tauffrage zu klären griff er bewusst zum Neuen Testament und war überrascht, dass er da keine Kindertaufe fand. Er suchte nach Erklärungen anderswo. Die katholische Kirche lehrte die Kindertaufe

In der Sakristei (die Tür links hinten) dieser „Großen Kirche“ in Emden soll Melchior Hoffmann 300 Neubekehrte auf den Glauben getauft haben

RundBr_2012_1.indd 17 16.04.2012 16:56:47

als Abwaschen der Erbsünde. Doch er verstand es schon, das nur das Blut Jesu Christi Sünden abwaschen kann. Martin Luther (1483-1546) schrieb von der Taufe der Kinder auf ihren eigenen Glauben, den sie erst später bei der Konfirmation bezeugen sollen. Martin Bucer (1491-1551), der Reformator von Straßburg, meinte sie sei notwendig um die Kinder fleißig im christlichen Glauben zu erziehen. Heinrich Bullinger (1504-1575), Mitarbeiter und Nachfolger Zwinglis in Zürich, hielt die Kindertaufe für das Bundeszeichen der Christen gleich der alttestamentlichen Beschneidung und forderte sie deshalb. Menno erinnerte sich später: „Ich untersuchte die Schrift und überdachte sie mit Ernst, konnte aber von der Kindertaufe keinen Bericht finden.“[2]

In dieser Zeit entwickelte sich ein Teil der Täufer des Nordens zu schwärmerischen und aufrührerischen Vorstellungen. Solche Täufer ergriffen 1534 in Münster die Macht, verkündeten den Beginn des Tausendjährigen Reiches, vertrieben die Andersgläubigen aus der Stadt, verteidigten ihr Reich mit Waffengewalt und wurden schließlich durch die Übermacht der katholischen Fürsten vernichtet.

Diese fürchterliche münsterische Verirrung verwirrte viele Täufer auch in den Niederlanden. In dieser Zeit warnte Menno Simons als katholischer Priester von der Kanzel vor solchen Verführern. Er versuchte auch in Unterredungen mit den Täufern sie von diesem Irrweg abzuwenden. Doch wurde auch sein Bruder Peter mit einer Gruppe von solchen aufständischen Täufern in der Nähe von Bolsward umgebracht. Es war für ihn eine Zeit großer Gewissensnot: er fühlte sich mitschuldig am Blut dieser verblendeten Menschen.

Im Gefühl eigener Falschheit, im Halten an Wohlstand und Sicherheit, am Schein des katholischen Gottesdiensts, sowie seiner Verantwortung für die verirrten Eiferer brach er vor Gott zusammen.

> *„... ich bat meinen Gott mit Seufzen und Tränen, er wolle mir betrübten Sünder die Gabe seiner Gnade geben; mir ein reines Herz verleihen; meinen unreinen Wandel und eitles Leben, durch die Verdienste des roten Blutes Christi, gnädiglich vergeben; mich mit Weisheit, Geist, Freimütigkeit und einem männlichen Mut beschenken, damit ich seinen anbetungswürdigen, hohen Namen und sein heiliges Wort unverfälscht predigen, und seine Wahrheit zu seinem Preise an den Tag bringen möchte.“*[3]

Deshalb legte Menno Simons jetzt jede Vorsicht und Anpassung ab und predigte in jeder Hinsicht, die von ihm erkannte Wahrheit. Er griff zur Feder und schrieb im April – Juni 1535 eine Schrift gegen die Blasphemie (Gotteslästerung) von Jan van Leyden (dem selbsternannten König des münsterischen Reichs).

Dann erst kam die volle Entscheidung: im Januar 1536 verließ er die katholischen Kirche und ging zu den verfolgten Täufern über. Damit verlor er seinen Lohn, das Heim und die Sicherheit. Er setzte zuerst sein Bibelstudium in der Stille fort, ließ sich von friedlichen Täufern taufen und heiratete.

Anfang 1537 wurde er von den Täufern flehentlich gebeten, sich der „Not der armen bedrängten Seelen“

[2] Menno Simons, Vollständige Werke, S.8.

[3] Menno Simons, Vollständige Werke, S.10; Cornelius Krahn, S.30.

Die Lamberti-Kirche in Münster mit den Käfigen, in denen die Leichen der Führer des Täuferreiches aufgehängt waren.

Menno Simons beim Predigen

RundBr_2012_1.indd 18 16.04.2012 16:56:51

anzunehmen und den Ältestendienst zu übernehmen. Er bangte, konnte aber nicht absagen, und bald darauf wurde er zum Ältesten in Groningen eingesetzt. Sofort begann seine Tätigkeit als Reiseprediger und Gemeindefürsorger. Er musste nun mit seiner Familie in vorübergehenden Verstecken leben. Zuerst erstreckte sich seine Tätigkeit auf Friesland (West), Groningen und Ostfriesland.

> *„Im Geheimen, bei Nacht in Scheunen oder in Schlupfwinkeln, auf freiem Feld oder in Büschen und Wäldern kam er mit den Seinen zusammen. Manchmal versammelten sich mehrere Gemeinden an einem Ort. Man sang die Märtyrerlieder. Menno hielt eine erbauliche Ansprache, taufte die vorhandenen Täuflinge, hielt das Abendmahl mit den Anwesenden, dann trennte man sich in der Stille.“*[4]

Menno Simons verfasste 1537-38 zwei sehr notwendige Schriften über Bekehrung und Wiedergeburt („Von der geistlichen Auferstehung“ und „Von der himmlischen Geburt und neuen Kreatur“) und eines seiner besten Werke „Meditationen über Psalm 25“.

> *„Die Wiedergeburt, von der wir schreiben, und aus welcher das bußfertige, fromme Leben entspringt, welches Verheißung hat, kommt allein aus dem Wort des Herrn, wenn es recht gelehrt und durch das Gehör des Glaubens und den heiligen Geist dem Herzen des Zuhörers eingeprägt wird.“*[5]

Menno Simons am Schreiben

Menno‘s Schriften dienten der neutestamentlichen Ausrichtung den nach der Katastrophe in Münster verwirrten Täufern und er gewann unter ihnen ein großes Vertrauen und Autorität. Diese Schriften wurden ein wichtiges Werkzeug der Festigung des Glaubens der Täufer und waren gleichzeitig eine starke Verteidigung gegen die erhobenen Anschuldigungen der Feinde.

[4] Horst Penner, Weltweite Bruderschaft. – 1. Auflage 1955, 5. überarb. u. erweit. Auflage 1995, S.49

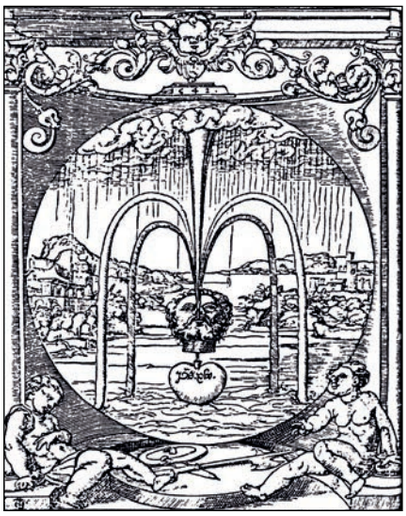
[5] Menno Simons, Vollständige Werke, S.240.

Verfolgte Mennoniten: Predigt in der Scheune. Häscher sind durch die Tür zu sehen

RundBr_2012_1.indd 19 16.04.2012 16:56:54

Grundlegend und richtungsweisend für die weitere Entwicklung des Täufertums war sein Buch „Das Fundament des christlichen Glaubens“ (oft Fundamentbuch genannt), das 1539/40 erschien.

Die breite Tätigkeit Menno Simons wurde der Obrigkeit bald bekannt und ihm wurde gezielt nachgestellt. Mehrere, die ihn beherbergten, wurden dafür hingerichtet. Ab 1541 wurde er im ganzen Reich gesucht und 1542 setzte Kaiser Karl V. für seine Auslieferung eine Belohnung von 100 Gulden aus. Deshalb ging Menno Simons 1543 nach Emden in Ostfriesland, wo die Reformation bereits eingeführt war, und die ostfriesische Herzogin Anna die Täufer duldete. Diese Herzogin nennt 1545 zuerst in einer Regierungsschrift diese friedlichen Täufer nach ihrem Lehrer „Mennisten“. Dieser Name wurde dann ihr Schutznamen. Doch auch aus Emden musste Menno 1544 fliehen.



David Joris (ca. 1501-1556) und seine Phantastereien. Hier das Titelbild seines Wunderbuches

Steckbrief aus dem Jahr 1543 in Westfriesland
„Derjenige, der Menno Simons herbergt oder ihm Handreichung tut, wird bestraft. Demjenigen aber, der ihn lebendig oder tot den Richtern ausliefern kann, wird 100 Gulden sowie des Kaisers Gnade und Freiheit des Landes zugesagt. Und ist der Überbringer selbst ein Mörder, so sollen ihm zudem noch alle Strafen begangener Bosheit erlassen werden.“[6]

In den folgenden Jahren wirkte Menno Simons in verschiedenen Städten, wo er die durch Verfolgung verstreuten Täufer sammelte und in geordnete Gemeinden organisierte. So war es in Köln (1544-46), in den Hansestädten an der Ostsee, bis hin nach Danzig (1548). Zwischendurch war er immer wieder bei den Verfolgten und Zerstreuten unterwegs, und besuchte die Gemeinden in Holland und den friesischen Landen. An die Gemeinden in Preußen verfasste er 1549 einen Hirtenbrief, aus dem wir einiges über sein Wirken und das Gemeindeleben dort erfahren. Im Winter 1553-54 wirkte er in Wismar.

Immer wieder kam Menno Simons in Auseinandersetzungen mit Lehrgegnern: im Januar 1544 in Emden mit dem Reformator Ostfrieslands Johannes a`Lasko, 1545 in Köln, 1554 schriftlich mit dem reformierten Pastor Gellius Faber und in demselben Jahr in einem Streitgespräch mit Martin Micron. Zu diesen Auseinandersetzungen schrieb Menno Simons größere Schriften. Gerade diese Auseinandersetzungen gefährdeten immer wieder sein Leben und zwangen ihn seine Schlupfwinkel aufgeben zu müssen. Seine Familie – die Frau Gertrude und drei Kinder – hatten daran besonders zu leiden.

Zum Ende seines Lebens fand der verfolgte Menno Simons Zuflucht in dem Gebiet des Grafen Bartholomäus von Ahlefeld, der den Täufern erlaubte auf seinem Gut Fresenburg bei Oldesloe das Dorf Wüstenfelde zu errichten. Hier konnte Menno Simons eine kleine Druckerei einrichten, seine überarbeiteten und auch neuen Schriften herausgeben. Hier besuchten ihn auch Lehrer verschiedener Täufergemeinden, unter anderem aus Süddeutschland, um mit ihm verschiedene Punkte der Lehre und des Gemeindebaus zu beraten.

Es gab auch heftige Auseinandersetzungen mit andersdenkenden Täufern. Schon 1539-45 musste Menno Simons sich mit den mystisch-phantastischen Ausführungen eines David Joris auseinandersetzen. Sein schriftwidriger Einfluss konnte gebrochen werden. Später, 1546-52, kam es zu harten

[6] Horst Penner, Weltweite Bruderschaft. – 1. Auflage 1955, 5. überarb. u. erweit. Auflage 1995, S.49

Die Menno-Kate bei Oldesloe in der möglicherweise die Druckerei untergebracht war

RundBr_2012_1.indd 20 16.04.2012 16:57:01

Adam Pastor (†1565), Täufer seit 1533 und Ältester. Doch kam er in Lehrstreit mit den anderen Ältesten.

Auseinandersetzungen über Christologie und die Dreieinigkeit mit Adam Pastor. Übrigens vertrat Menno Simons eine Sonderlehre über die Menschwerdung Jesu Christi, die von allen seinen Nachfolgern später fallen gelassen wurde. Er verteidigte die Gottheit Jesu soweit, dass sein Menschsein nur äußerer Schein blieb. Demgegenüber betonte Adam Pastor Jesus Christus als Mensch soweit, dass er seine Gottheit verlor. Demzufolge leugnete er auch die göttliche Dreieinigkeit.

In den letzten Jahren Mennos wurden die geistlichen Kämpfe in den eigenen Reihen besonders schwierig. Jetzt ging es um die Gemeindezucht, Bann und Meidung. Die zu harte Ausführung der Meidung in der Ehe brachte viel Herzeleid für die Betroffenen und führte zu verbitterten Streit unter den Ältesten. Schon kurz nach Menno´s Tode führte das zur Spaltung der mittlerweile als „mennonitisch" bezeichneten Gemeinden. So traurig die Tatsache dieser harten Meinungsverschiedenheiten auch ist, zeigt sie doch, das Menno Simons, trotz seiner fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit und vielen Reisen, keine absolute Autorität war, sondern nur als einer unter vielen maßgebenden Ältesten wirkte. Die Selbstständigkeit der Gemeinden wurde auch in solchen Fragen gewahrt.

In den ersten 50 Jahren der Täuferbewegung schien es immer wieder, dass sie durch vernichtende Verfolgung von außen und durch Verirrungen und Zwist von innen am untergehen war. Doch durch die Gnade Gottes konnte dies alles überstanden und überwunden werden. Wir können mit Freuden auf diese Gnade Gottes unter unseren Vorgängern schauen und Mut für die geistlichen Kämpfe der Gegenwart schöpfen. Besonders wichtig für uns sind die geistlichen Wahrheiten, die sie, unter ihnen Menno Simons, wieder auf den Leuchter stellten.

Menno Simons verstarb 1561 in Wüstenfelde.

Das Grabdenkmal für Menno Simons neben der Menno-Kate bei Oldesloe

Einige Auszüge aus dem Fundamentbuch

Ein Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unsers Herrn Jesus Christus

Kein ander Fundament mag gelegt werden,
denn der gelegt ist, nämlich: Jesus Christus
1.Kor. 3,11

Vorrede: „Allen Obrigkeiten und Menschen, welches Standes und Berufes sie auch sein mögen, wünschet Menno Simons Erleuchtung des Geistes und die lautere Kenntnis vom Reich Gottes"

„Liebe Herren, Freunde und Brüder ..." *(wiederholte Anrede der Leser)*

„Darum bitten und ermahnen wir arme, elende Menschen einen Jeden, und zwar durch die Barmherzigkeit des Herrn, unsern Grund und Glauben doch einmal gründlich zu lesen, um dieselben ihren Herzen einzuprägen und wohl zu verstehen, damit man wisse, welche Lehre wir verbreiten, welchen Glauben wir haben, welch ein Leben wir führen, und wie wir gesinnt sind, denn wir haben viel zu hören und zu ertragen, erduldeten Gefangenschaft und Verbannung, Beraubung, Schimpf, Lügen, und werden wie arme, unschuldige Schafe geschlachtet. …"

RundBr_2012_1.indd 21 16.04.2012 16:57:02

Von der Zeit der Gnaden

„… Christus Jesus … lehrt , daß nun eine Zeit der Gnade sei, eine Zeit, aufzuwachen von dem Schlaf unserer gräulichen Sünden (Röm. 13,11) und ein aufrichtiges, zerbrochenes und reuiges Herz zu erlangen; unseren vergangenen, ruchlosen, mutwilligen Wandel aus Grund unserer Seele vor Gott zu beklagen; in aller Furcht Gottes unser böses, sündliches Fleisch, Art und Natur zu kreuzigen und zu töten und mit Christo aufzustehen in einem neuen, gerechten und bußfertigen Leben und Wesen (Eph. 4,22; Gal. 5,24). Gleichwie Christus spricht: **„Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen, tut Buße und glaubt an das Evangelium“** (Mark. 1,15)“

Inhaltsverzeichnis

Von der Zeit der Gnaden
Von der rechtschaffenen Buße
Von dem Glauben
Eine ermahnende Supplication (Hinzufügung) an die Obrigkeit
Von der Taufe
Entgegnungen mit ihren Beantwortungen
Eine Vermahnung an die Verächter des Worts von der Taufe
Von des Herrn heiligem Abendmahl
Von der Verwüstung des heiligen Abendmahls
Von der Meidung Babylons
Über die Sendung der Prediger
Von der Lehre der Prediger
Von dem Leben der Prediger
Entgegnungen Babylons und ihrer Bauleute, samt deren Verantwortung
Eine christliche und liebreiche Vermahnung an alle Obrigkeit; auch an die Gelehrten, das Volk im Allgemeinen, an die Sekten, und die Braut Christi, die von der Hitze der Sonne nicht wenig an allen Orten verbrannt wird.
Beschluß dieses Buches

„Die Zeit ist erfüllt“ – die Zeit der Erlösung, des Opfers, der Erfüllung in ein neues geistliches Wesen und bleibende Wahrheit. (1.Mose 3,15; Kol. 1,19) „Die Zeit, auf welche die Väter gehofft und die sie mit vielen Tränen begehrt haben... (Hebr. 11,23; Luk. 2,29.31) …“

„Die Zeit, da die Weissagungen der Propheten und die Verheißungen der Väter in ihre volle Kraft treten… Israel hat seinen König… empfangen, der sich als Held… umgürtet mit dem Schwert des Geistes und zum Streit bereitet. (Ps. 2,7; Jes. 9,5; Jer. 30,9; Micha 5; Hag. 2; Jes. 24)“

„das Reich Gottes ist herbeigekommen“ – Er hat das Evangelium des Reiches verkündigt (Matth. 4,17; Joh.7,14.15), „die Starken überwunden“, „unsre Sünden getragen, den Tod vernichtet, den Vater versöhnt“. (Hebr. 2; 1.Pet. 2,1; 1.Kor. 15) Vom Vater „als allmächtiger König über Zion eingesetzt, als Haupt der Gemeinde“, „ja als ein mächtiger Gewalthaber über alles im Himmel und auf Erden“. (Jes. 2; Eph. 2)

„Ich ermahne euch mit dem heiligen Paulus…“, „daß ihr doch dieser Zeit der Gnade wahrnehmt …“. „... laßt uns in allen Dingen, beweisen als Diener Gottes“ (2.Kor. 6,2-10).

„O ihr lieben Herren, Freunde und Brüder, um euretwillen bin ich sehr betrübt, daß ihr ganz unachtsam seid , und die köstliche Zeit der Gnaden, die euch und uns allen zur Besserung von Gott gegeben ist, so schändlich hinweg schleichen lasst Ach, es wäre wohl Zeit aufzuwachen Man kann nicht anders [als] aus der Schrift merken , daß dies die letzte Berufung zu der Hochzeit des Lammes… [ist]. Darum tröstet euch nicht mit einem unnützen Trost , gleichwie einige meinen, daß das Wort noch ohne Kreuz sollte gelehrt und belebt werden. O nein! das Wort des Kreuzes will mit vielen Leiden bewährt und mit dem Blut versiegelt sein.“

„Ich wünsche von Herzen, daß ihr aufwachen, und nicht einer andern Zeit hoffen oder warten möchtet. …“

„Wir alle haben die angenehme Zeit der Gnaden erlangt, denn der Tag der Seligkeit ist hier (Jes. 49,8), laßt uns nun dem undankbaren, ungehorsamen, blutsaugenden Jerusalem nicht gleich sein (Luk.19), das den göttlichen Frieden, die himmlische Gnade und die barmherzige Heimsuchung mit so verkehrtem Sinn von sich stieß; sondern laßt uns aufwachen “. „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts ...“ (Röm. 13,12-14). … „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils.“ (2.Kor. 6,2)

Von der rechtschaffenen Buße

„tut Buße und glaubt an das Evangelium“ (Mark. 1,15)

„Ach, liebe Herren, es wird uns nicht um ein Haar nützen, daß wir Christen genannt werden und uns des Herrn Blut, Tod, Verdienst, Gnade und Worte rühmen, so lang als wir uns von diesem gottlosen, unzüchtigen und schändlichen Leben nicht bekehren; es ist alles umsonst daß wir Christen heißen; daß Christus gestorben ist; das wir in der Gnadenzeit geboren und mit Wasser getauft sind, so lang wir nicht nach Seinem Befehl, Rat, Vermahnung, Willen und Gebot wandeln und Seinem Wort nicht gehorsam sind.“

„Darum so wacht auf und seht einmal zu, wie man überall in der ganzen Welt lebt: unnatürliches Prassen, Saufen, teuflischer Hochmut, Lügen, Betrügen, Geiz, Zank, Ehebruch, Hurerei, Krieg, Mord, Heuchelei, offenbare Gotteslästerung, Abgötterei und einen falschen Gottesdienst (Hos. 4,11; Micha 6,14; Gal. 5,19-21) Dennoch will diese [Welt] die heilige christliche Kirche genannt sein. … (1.Kor. 6,9-10; Gal. 5,19; Eph. 5,5) … (Joh. 3,3.5) Christus spricht: „Wahrlich, wahrlich, ICH sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Matth. 18,3) „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also

RundBr_2012_1.indd 22 16.04.2012 16:57:02

umkommen.“ (Luk. 13,5) Man verstehe hieraus nicht eine solche Buße, wie die verirrte Welt lehrt und übt, und welche alles in einem äußerlichen Schein und menschlicher Gerechtigkeit besteht, wie namentlich, in heuchlerischem Fasten, Wallfahrten, im Lesen und Beten vieler Pater Noster und Ave Maria´s, dem Hören vieler Messen, der Ohrenbeichte, und in dergleichen Heuchelei mehr, wovon Christus und seine Apostel nicht einen Buchstaben gelehrt und befohlen haben. …“

„... die Buße, welche wir lehren, besteht darin, daß wir dem alten gottlosen Wesen absterben und nach den Lüsten der Sünde nicht mehr leben müssen, sondern tun, wie David tat (2.Sam. 15,12; 18,1). Da er von dem Propheten gestraft ward, weinte er bitterlich, rief zu Gott, ließ von dem Bösen ab und tat solche gottlose Gräuel nicht wieder. Petrus ist einmal tödlich gefallen und nicht mehr. Matthäus kehrte nach seiner Berufung nicht wieder zu seiner alten Lebensweise zurück. Zachäus und das sündige Weib hatten nie wieder Gemeinschaft mit den unreinen Werken der Finsternis. …“

„Dies sind die würdigen Früchte der Buße, welche dem Herrn angenehm sind „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“ (Joh. 8,11)“

„Wascht, reinigt euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen. Lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schafft dem Waisen Recht, und helft der Witwe Sache. So kommt dann, und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch Wolle werden.“ (Jes. 1,16-18)

„... lehren und dringen wir, sich zu enthalten von den fleischlichen Lüsten, „welche wieder die Seele streiten“ (1.Pet. 2,11), das Fleisch kreuzigen mit seinen Sünden und Begierden (Gal. 5,24), sich dieser Welt nicht gleich zu stellen (Röm. 12,2) …“

„O ihr elenden Menschen, die ihr so abscheulich und jämmerlich vor eurem Gott stehet, merkt doch auf des Herrn Wort; reinigt euch, und wascht eure blutigen Hände und das unreine, ungläubige Herz.

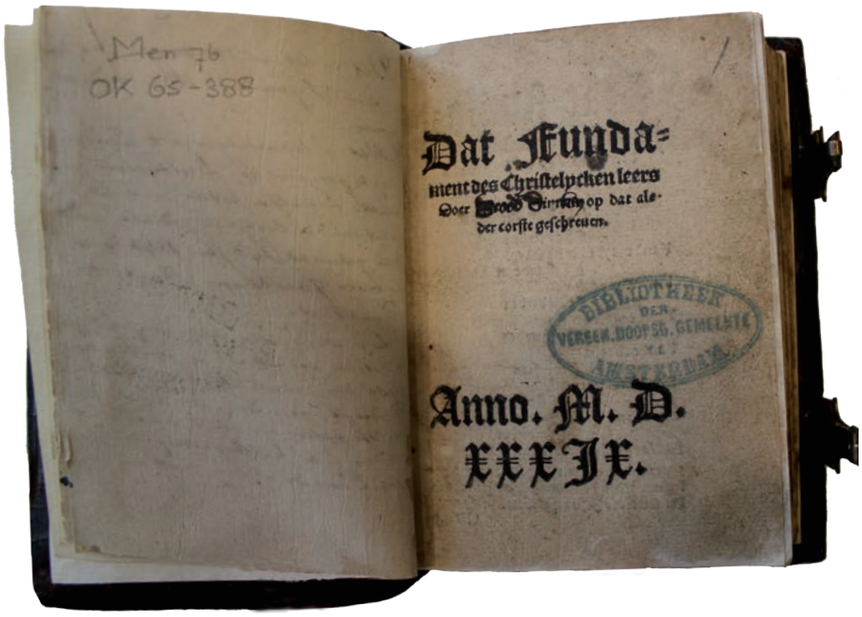
Ach Leser, Leser! Lieber Leser, es ist sehr schrecklich zu fallen in die Hand des lebendigen Gottes. Die Zeit ist erfüllt, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag der Seligkeit. Das Reich des Himmels ist nahe herbeigekommen; wollt ihr es ererben und hineingehen, so müßt ihr euch bessern, nicht allein in dem Schein, wie die Heuchler es tun, sondern als aufrichtig Bußfertige.

Von dem Glauben

„glaubt an das Evangelium“ (Mark. 1,15)

„Dies Evangelium … nimmt der Glaube durch den heiligen Geist an und sieht nicht auf die vorige Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit, sondern … wirft sich mit vollem Herzen auf des Herrn Gnade, Worte und Verheißung (Ps. 33,4; Röm. 3,9; 1.Kor. 1,9), wodurch das Herz erneuert, umgekehrt, rechtfertig, fromm, friedlich und fröhlich wird (Röm. 14,17; Gal. 5,22). Es wird ein Kind Gottes geboren (Joh. 1,13), geht in vollem Vertrauen zum Thron der Gnaden (Hebr. 4,11) und wird also ein Mitgenosse Christi und des ewigen Lebens (Röm. 8,14). …“

„Seht, liebe Herren, Freunde und Brüder, alle die dies also glauben, sind diejenigen, davon die Schrift sagt: Er hat ihnen Macht gegeben Kinder Gottes zu werden…“ (Joh. 1) …“ „... der rechte, wahrhaftige Glaube, der vor Gott gilt, kann nicht müßig stehen, er muß seine Früchte bringen, ...“



Das Titelblatt der Erstausgabe vom Fundamentbuch 1539

„... Seid untertänig des Herrn Wort und Willen, so werdet ihr Mitgenossen, Bürger, Kinder und Erben des neuen, himmlischen Jerusalems sein... „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben“ (Joh. 3,36).

Hier konnte nur eine kleine Kostprobe aus den Schriften dieses eifrigen Ältesten gegeben werden. Die vollständigen Werke Menno Simons wurden in Holländisch gesammelt und seit 1681 immer wieder aufgelegt. 1876 erschienen seine Werke in Elkhart, USA, in Deutsch und seitdem erlebten sie viele Ausgaben und sind heute noch in Altdeutscher Schrift erhältlich. Seit 1956 gibt es die sehr gründliche englische Ausgabe. Es gibt Versuche sie auch in das Russische zu übersetzen. Auf der Seite www.apostasia.de sind diese Werke in Deutsch in der modernen Lateinschrift zugänglich gemacht.

Viktor Fast, Frankenthal

RundBr_2012_1.indd 23 16.04.2012 16:57:11

Gedenkenswerte Ereignisse der Vergangenheit

1012 v. Chr. David wird König in Hebron über den Stamm Juda (2.Kön. 2,1-11;1.Chr. 11,1-9). David ist ein bleibendes Beispiel eines gottgewollten Königs geworden. Immer wieder fragt er nach dem Willen Gottes und vertraut Ihm. Trotzdem fehlte er und fiel sogar in schwere Sünden. Doch konnte er immer wieder Buße tun und sich vor Gott und Menschen demütigen.

24.1.1712 wurde Friedrich II. (der Große) geboren (†17.8.1786). Er wurde 1740 König von Preußen sowie Kurfürst von Brandenburg. Er reformierte das Staatswesen in Richtung Rechtsstaat. Nach drei Kriegen mit Österreich riss er Schlesien an sich. Im letzten dieser Kriege, dem Siebenjährigen (1756-1763) schien Preußen zuerst zu Grunde zu gehen, doch dann wurde es die fünfte europäische Großmacht neben Frankreich, Großbritannien, Österreich und Russland. Darauf folgte 1772 die 1. Teilung Polens. So vergrößerte Friedrich II. Preußens Territorium zweifach. Dadurch kamen auch die Mennoniten in Polnisch Preußen (ab jetzt hieß es Westpreußen) unter die Macht eines deutschen Königs. Friedrich der Große war den Mennoniten zwar wohlgesonnen, anerkannte ihre Rechte auf Glaubens- und Wehrfreiheit, doch passten sie schlecht in das militärische Wesen des preußischen Staats. Zum Schluss der Regierungszeit Friedrich II. begannen die Bemühungen der Mennoniten um die Auswanderung in das Russische Reich.

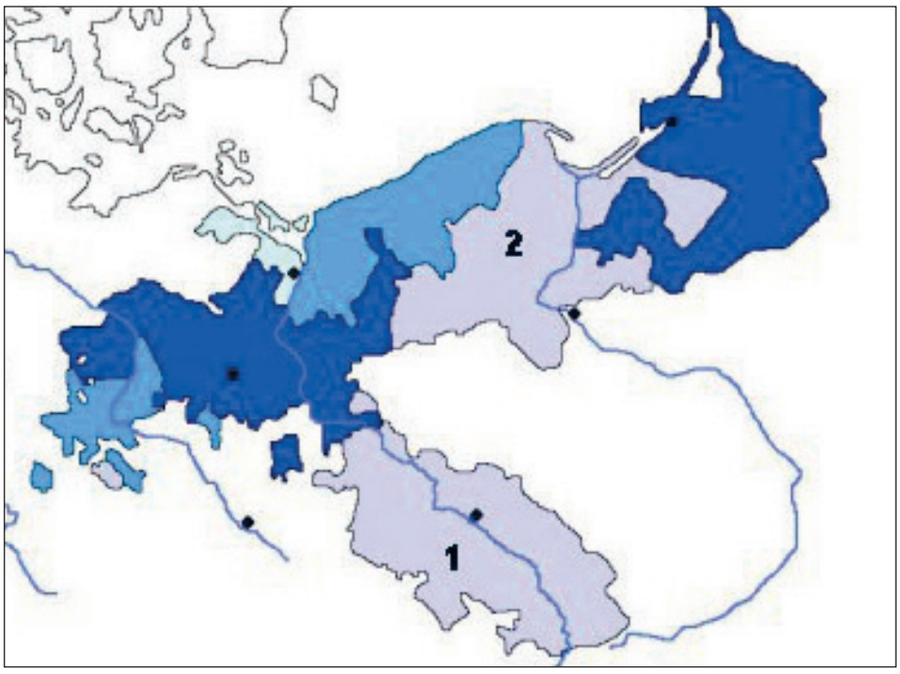
1862 im Laufe der Erweckung unter den Mennoniten in Russland entsteht durch die Einführung der Untertauchungstaufe die zweite **MBG in Einlage** (Chortitza). Drei Brüder von der Chortitza-Kolonie, unter ihnen Abraham Unger und Heinrich Neufeld, reisten nach Molotschna, wo die erste MBG seit Januar 1860 bestand, und ließen sich am 4.3.1862 von Gerhard Wieler in Liebenau im Flüsschen Tokmak taufen. Sie kehrten nach Chortitza zurück. An den folgenden Sonntagen (**11. und 18. März**) wurden in Einlage im Dnepr entsprechend 18 und 17 Personen getauft. Abraham Unger und Heinrich Neufeld wurden als Lehrer (Prediger) gewählt. Unter dem Einfluss der Einlager Gemeinde wurde die Tauchtaufe und das Abendmahl nur für also getaufte in der MBG obligatorisch.

1872 in Andreasfeld kann **am 14.-16. Mai die erste Konferenz der MBG Russlands** stattfinden. Es gab zu der Zeit drei MBGemeinden:Molotschna, Chortitza und Kuban. Die Konferenz bildete ein Missionskomitee aus sieben Brüdern und bestimmte fünf Reiseprediger. Anschließend gab es die ersten Bibelkurse von August Liebig.

1882 findet in Rückenau die bedeutsame **Konferenz der MBG** statt zu der auch **19 russische Brüder geladen** werden. Es wird ein Missionskomitee für die Arbeit unter der russischen Bevölkerung gebildet und in dem neben 5 mennonitischen Reisepredigern wurden auch 4 russische Prediger eingestellt mitwirken. Das Protokoll gerät 1894 in die Hände der russischen Polizei und wird zur Ursache harten Druckes auf die MBG.

1912 am 15. April 100. Jahrestag des Untergangs des britischen Passagierschiffs RMS Titanic – ein Sinnbild der an Selbstbewusstsein trunkenen Zivilisation.

1942 werden nach der Verordnung des Obersten Sowjets die deutschen Männer in die Arbeitsarmee eingezogen.



1992 das schlimmste Inflationsjahr in der zerfallenen Sowjetunion. Die Inflationsrate überstieg 2000%, d.h. die Preise stiegen auf das 20-fache. Die auf Geldanlagen hofften mussten zu Schanden werden. Ein Sprichwort ging umher: „die Oma gibt morgens dem Enkel 5.000 Rbl und meint „Ich sparte für ein Auto, kauf dir einen „Piroshok“ (gefüllte Teigtasche)“.

1997 der wirtschaftliche Zerfall erreicht in der ehemaligen Sowjetunion seinen **Tiefpunkt**

Preußen Karte
1 – Schlesien,
2 – Westpreußen

RundBr_2012_1.indd 24 16.04.2012 16:57:11

Wer vor rund 40 Jahren in der damaligen Sowjetunion aufwuchs, hatte eine ganz andere Kindheit, als wir heute in Deutschland. Vieles, was für uns selbstverständlich ist, hatten die Kinder dort nicht. Manches, was uns fremd ist, war für sie eine alltägliche Herausforderung. Das Land wurde von Kommunisten regiert, die jeglichen Glauben an Gott ablehnten und verfolgten. Die Gläubigen mussten sich oft heimlich versammeln und wurden von Agenten des Geheimdienstes bespitzelt. Man konnte keine Bibeln kaufen und viele gläubige Familien hatten nicht einmal eine eigene Bibel zuhause. Aber es gab Christen aus anderen Ländern, die den Christen in der Sowjetunion helfen wollten und ihnen Bibeln brachten. Das war gefährlich, denn wer dabei erwischt wurde, wurde hart bestraft. In dieser Zeit erlebte ein Junge in einem Vorort von Leningrad (heute St. Petersburg), wie Gott das kindliche Vertrauen in Ihn belohnt.

Eine Geschichte nach einer wahren Begebenheit.

Eine Tasche voller Glauben

„Vergiss deine Mütze nicht", sagte Mama. Sie stand an der Tür und sah zu, wie Aljoscha seine Schultasche verschloss und die Jacke anzog.

„Mama", fragte Aljoscha. „Der Prediger im Radio hat doch gestern Abend gesagt: Bittet, so wird euch gegeben, nicht wahr?"

„Ja", nickte Mama. „Das hat unser lieber Herr Jesus gesagt."

„Dann", sagte Aljoscha aufgeregt, während er seine Stiefel anzog, „dann kann ich Ihn egal was bitten und dann gibt Er mir das, oder?"

„Hm", sagte Mama, „weißt du noch, welche Bibelstelle der Prediger dann vorgelesen hat?"

Aljoscha legte die Stirn in Falten. „Ich weiß es nicht mehr ganz genau."

„Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will Ich tun, damit der Vater verherrlicht wird in dem Sohn", zitierte Mama. „Gott will uns nicht deshalb erhören, damit wir alles bekommen, was wir haben wollen. Das wäre überhaupt nicht gut für uns. Gott will, dass Er verherrlicht wird."

„Was ist das überhaupt?", fragte Aljoscha.

„Das bedeutet, dass alle sehen, wie herrlich und groß und wunderbar unser Gott ist", erklärte Mama. „Nicht alle Bitten und Wünsche, die wir haben, verherrlichen Gott. Aber wenn wir um etwas bitten, durch das Gott verherrlicht werden kann, dann wird Er uns erhören. Nicht wenn wir Ihn um etwas bitten, das schlecht ist und Ihn nicht verherrlicht. Verstehst du?"

Aljoscha nickte langsam. „Ich hatte mal zu Gott gebetet, dass Er mir ein Fahrrad schenkt, damit ich schneller bin als Maxim aus dem 3. Stock. Das Gebet hat Gott nicht erhört. Ist es darum, weil es Gott nicht verherrlicht?"

„Ja", sagte Mama, „ganz genau. Wenn du schneller bist als Maxim, dann verherrlichst du damit nicht Gott, sondern dich selbst. Aber Gott will, dass wir lernen, durch alles, was wir tun, Ihn zu verherrlichen. Alle Menschen sollen wissen, wie groß und herrlich unser Gott ist."

„Aber die Menschen glauben gar nicht an Gott", sagte Aljoscha. „Nur die Leute, die zu unseren Versammlungen gehen, aber die anderen nicht, in der Schule und so."

„Das ist leider so", sagte Mama.

Da fiel Aljoscha etwas ein. „Aber Mama, wenn ich Gott bitte, dass Er mir ein Neues Testament schenkt, dann ist das doch etwas, das Ihn verherrlicht, oder? Wir wollen doch so gerne endlich ein Neues Testament haben, damit wir alles selber lesen können, und damit wir in der Versammlung mitlesen können, was der Prediger vorliest. Kann ich Gott bitten, dass Er mir eins schenkt?"

„Natürlich kannst du das", nickte Mama.

„Dann werd ich Ihn gleich heute darum bitten." Mit diesen Worten hob Aljoscha seine Schultasche auf, setzte die Mütze auf den Kopf und stürmte nach draußen. Er musste in die Schule gehen, wo man ihm wieder sagen würde, dass es keinen Gott gibt. Aber Aljoscha wusste ganz genau, dass Gott da war und dass Er ihn sah und hörte, wenn er zu Ihm betete.

Bald hatte Aljoscha die große Kreuzung erreicht. Während er an der Ampel wartete, sah er aus den Augenwinkeln, wie ein Mann direkt auf ihn zukam. Aljoscha erschrak innerlich. Er dachte daran, wie Papa ihm erzählt hatte, dass er vom Geheimdienst beobachtet wurde. Sie mussten immer aufpassen, dass sie möglichst nichts machten, was die anderen Gläubigen aus der Gemeinde in Gefahr bringen konnte. Papa war so lange beobachtet worden, bis man ihn schließlich irgendwann verhaftet hatte. Aljoscha konnte sich noch daran erinnern, obwohl er damals noch klein gewesen war.

„Guten Tag, junger Mann", hörte Aljoscha den Mann sagen. Er sah auf. „Ich suche die Leninstraße Nr. 74. Kannst du mir sagen ..."

„Ja", sagte Aljoscha. Er schluckte ein bisschen, um seine Schüchternheit zu überwinden. „Da müssen sie einfach hier diese Straße herunter, und dann links bei dem hellblauen Haus, und dann ..."

„Halt, stopp", sagte der Mann. „Das kann ich mir nicht alles merken." Er knöpfte seinen Mantel auf, griff in eine Seitentasche an der Innenseite des

RundBr_2012_1.indd 25 16.04.2012 16:57:11

Mantels und holte ein kleines Notizbuch und einen Stift heraus. Dann schrieb er sich alles ganz genau auf, was Aljoscha sagte. „Vielen Dank, junger Mann", sagte er schließlich und lächelte freundlich. Irgendwie sah er gar nicht aus wie einer vom Geheimdienst, der andere beobachtete, um sie dann zu verraten. Er winkte freundlich und machte sich auf den Weg in der Richtung, die Aljoscha ihm gesagt hatte.

In der Zwischenzeit war die Ampel bereits mehrmals grün und schon wieder rot geworden. „Hoffentlich komme ich nicht zu spät", dachte Aljoscha und hüpfte ungeduldig von einem Fuß auf den anderen, während er darauf wartete, dass die Fußgängerampel wieder grün wurde. Zu spät kommen war wirklich schlimm, denn Ljudmila Michailowna, seine Lehrerin, war sehr streng. Sie würde ihn vor der ganzen Klasse rügen, wie sie es letzte Woche mit Jegor Pachomow gemacht hatte, als er zu spät gekommen war, weil er verschlafen hatte. Und wenn er, Aljoscha, jetzt zu spät kam, dann würde sie vielleicht wieder irgend etwas darüber sagen, dass er gläubig war. Das war für sie noch viel schlimmer, als wenn man zu spät kam, oder eine schlechte Note schrieb ...

Als die Fußgängerampel grün wurde, rannte Aljoscha los. „Lieber Herr Jesus, hilf bitte, dass ich nicht zu spät komme!", betete er immer wieder leise vor sich hin. Er verlangsamte seine Schritte auch nicht, als er über die Straße war, sondern rannte den ganzen Weg bis zu dem grauen zweistöckigen Schulgebäude. Er schaffte es gerade noch bis zu seinen Platz, als die Glocke klingelte und Ljudmila Michailowna den Klassenraum betrat. Noch ganz außer Atem stand er stramm neben seinem Schultisch und sagte im Chor mit den anderen Schülern: „Guten Morgen, Ljudmila Michailowna!" Sie setzten sich wieder und der Unterricht begann.

Während Ljudmila Michailowna die Mathematikaufgaben an die Tafel schrieb, wanderte Aljoschas Blick zu dem Lenin-Bild über der Tafel. Lenin stand da auf einer Straße, die voller Pfützen und gelber Herbstblätter war. Er hatte den Mantel etwas zurückgeschlagen und die linke Hand in die Hosentasche gesteckt. Das erinnerte Aljoscha an den Mann, der ihn heute an der Kreuzung nach der Lenin-Straße gefragt hatte. Und da hatte Aljoscha plötzlich eine Idee …

***

„Mama, weißt du was Ljudmila Michailowna heute gesagt hat?", fing Aljoscha an, als sie ihm die Mittagssuppe in seinen Teller schöpfte. „Sie hat uns erzählt, dass der sowjetische Mensch der erste war, der ins All geflogen ist. Juri Gagarin! Wusstest du das?"

Mama lächelte. „Ja, das wusste ich. Daran kann ich mich noch ganz gut erinnern."

Aljoschas Augen wurden ganz groß. „Was? Du warst damals schon auf der Welt?"

Wieder lächelte Mama. Aber es war ein etwas trauriges Lächeln. „Ja, natürlich war ich damals schon auf der Welt. So lange ist das noch gar nicht her. Ich war sogar schon erwachsen."

„Hast du dann auch gehört, was der gesagt hat, der Gagarin?", fragte Aljoscha. „Das hat Ljudmila Michailowna uns erzählt."

Aljoscha bemerkte, dass Mama ihn ganz aufmerksam anschaute. Aber sie sagte nichts, sondern wartete darauf, dass er weiter sprach.

„Gagarin ist um die ganze Erde geflogen, weißt du, in einer Rakete, und hat das ganze Weltall gesehen. Und er hat gesagt, dass er Gott nirgends gesehen hat, im ganzen Weltall. Das hat Ljudmila Michailowna erzählt. Und dann hat sie mich angeschaut, ganz böse, und hat gesagt: „Und trotzdem gibt es immer noch solche Dummköpfe, die glauben, dass es einen Gott gibt."

Aljoscha schwieg plötzlich und schaute Mama an. „Mama, warum ist das so?"

„Dass die Menschen nicht an Gott glauben?", fragte Mama. „Das hat es zu allen Zeiten gegeben. Und es hat immer wieder Zeiten gegeben, in denen es so aussah, als würde Gott nichts tun und nicht eingreifen. Aber Gott ist immer da und hat sich immer zu denen bekannt, die Ihm vertrauten. Vergiss das nie, mein Junge."

Aljoscha nickte. „Weißt du was?", sagte er. „Ich werde Gott heute abends bitten, dass Er mir ein Neues Testament schickt. Glaubst du, Er wird das tun?"

RundBr_2012_1.indd 26 16.04.2012 16:57:12

Mama schwieg einige Augenblicke. Dann sagte sie: „Gott hat uns gesagt: Bittet, so wird euch gegeben. Und: In allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden. Also dürfen wir Ihn darum bitten und Ihm vertrauen, dass Er unsere Bitte nach Seinem Willen beantworten wird."

„Weißt du, was ich mache?", sagte Aljoscha. „Das hab ich mir heute ausgedacht. Ich werde mir eine Tasche in meine Jacke nähen. So eine, wie der Mann heute auf der Straße hatte. Und dann werde ich bitten, dass Gott mir das Neue Testament in die Tasche legt. Kann ich einen Faden und eine Nadel haben?"

Begeistert machte Aljoscha sich nach dem Essen an die Arbeit. Mama gab ihm ein Stück Stoff, eine Nadel und Faden. Aljoscha nahm eine Schere, um das Stoffstück zuzuschneiden, etwa so groß, wie ein Neues Testament sein musste. Er hatte bei Onkel Fedja aus der Gemeinde eines gesehen, und bei einigen anderen Leuten auch.

„Du musst das Stoffstück etwas größer machen, Aljoscha", sagte Mama. „Wenn du die Tasche annähst, dann wird sie ja kleiner, an der Stelle, wo die Naht ist."

„Ach so", sagte Aljoscha. Er schlug seine Jacke auf und begann das Stoffstück anzunähen. Der Jackenstoff war dick, deshalb ging die Nadel schwer durch und Aljoscha musste sich anstrengen. Als er fertig war, begutachtete er sein Werk kritisch. Es sah nicht ganz so aus, wie wenn Mama ihm die Risse in den Hosen zunähte, aber … Es würde schon gehen. Gott würde es bestimmt schaffen, das Neue Testament da hineinzulegen.

„Jetzt hab ich eine Tasche für das Neue Testament", freute sich Aljoscha. „Da werd ich jetzt beten, dass Gott mir eins hineinlegt. Er wird das doch machen, oder Mama?"

„Bitte Ihn darum", sagte Mama.

Als Aljoscha an diesem Abend an seinem Bett kniete, betete er sehr eindringlich: „Lieber Herr Jesus! Ich will so gerne Gott verherrlichen. Aber ich hab noch nicht einmal ein Neues Testament, wo alles drinsteht, was Du gemacht hast und was Du gesagt hast. Du weißt doch, dass mein Papa im Gefängnis ist, weil er an Dich glaubt. Und er hat gesagt, dass ich Dein Wort gut kennen soll. Jetzt will ich Dich gar nicht um ein Fahrrad bitten, so eins wie Maxim hat. Bitte, schenk mir ein Neues Testament! Ich hab extra eine Tasche in meine Jacke genäht, da kannst Du es mir hineinlegen. Ich weiß, dass Du alles kannst. Danke, dass Du mein Gebet erhörst. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen."

Am nächsten Morgen, als er aufwachte, dachte Aljoscha sofort an seine Tasche. „Bestimmt hat Gott mein Gebet erhört, und mir das Neue Testament hineingelegt", dachte er. „Ich will gleich nachschauen!" Er sprang aus dem Bett und rannte zu dem Kleiderhaken an der Tür. Mit einem Griff schlug er den Jackenaufschlag zurück und tastete nach der Tasche. Sie war leer.

„Mama! Mama!", rief Aljoscha enttäuscht. „Gott hat mein Gebet nicht erhört."

Mama war gerade dabei, in der Küche das Frühstück zu machen. „Was hast du gesagt?", fragte sie. Aljoscha lief in die Küche. „Die Tasche ist leer!", rief er. „Kein Neues Testament drin!"

„Und nun?", fragte Mama. „Wo ist das Problem?"

„Gott hat mein Gebet nicht erhört", sagte Aljoscha.

„Das stimmt nicht", sagte Mama. „Gott erhört unsere Gebete immer. Was haben wir gestern gehört? ‚Bittet, so wird euch gegeben.'"

„Aber warum …?", Aljoschas Stimme zitterte. „Das war doch was Gutes, um was ich gebetet habe, oder? Das ist doch nichts, wo ich mich selber verherrliche."

„Dann kann es nur eine Lösung für dich geben", sagte Mama. „Du musst weiter beten. Nicht immer erhört Gott unsere Gebete sofort. Manchmal dauert es lange. Aber da dürfen wir nicht müde werden, sondern sollen Ihn immer wieder bitten."

„Na gut", sagte Aljoscha. „Dann werde ich Gott also heute abends nochmal um ein Neues Testament bitten."

Schluss folgt

RundBr_2012_1.indd 27 16.04.2012 16:57:12

Die Christen in Kyrgysstan haben es nicht einfach

Politische Lage

Die politische Lage in Kyrgysstan bleibt schwierig. Die Situation ist noch sehr instabil, es gibt keine Vereinbarung zwischen den Regierungszweigen, große Spannung herrscht zwischen den Fraktionen im Parlament. Im Süden wird sie Opposition immer lauter, ethnischer Hass wird geschürt – all das schafft eine wirkliche Bedrohung für die Sicherheit unseres Landes.

Gottesdienst in einer kyrgysischen Gemeinde

Wirtschaftliche Lage

Die wirtschaftliche Situation bleibt schwierig. Viele haben keine Arbeit, keine Mittel für den Lebensunterhalt. Die Menschen haben nicht einmal die Möglichkeit sich Grundnahrungsmittel zu erwerben, was zu einem Anstieg der Kriminalität beiträgt: Diebstahl, Raub, Überfall. In vielen Ortschaften streiken die unzufriedenen Menschen. Mehr als eine Million Menschen aus Kyrgysstan arbeiten in Russland. Dies trägt zum Zerfall der Familien bei. Oft fahren die beiden Elternteile weg, die Kinder sind auf sich allein gestellt und füllen die Reihen der Straßenkinder.

Gesetzänderung

Es steht eine Gesetzesänderung in Kyrgysstan an. Die offizielle Anerkennung der zwei Religionen Orthodoxie und Islam soll geregelt werden. Dabei gelten dann alle anderen Glaubensgemeinschaften als solche, die außer dem Gesetz stehen. Zusätzlich sind Änderungen geplant, die die Rechte und die Freiheit der Gläubigen verletzen. Es ist offensichtlich, dass sich die Situation zum Schlechteren verändert. An einigen Orten gehen Regierungsvertreter und Strafverfolgungsbehörden in die Häuser der Gläubigen und wollen wissen, ob Kinder die Gottesdienste besuchen, wie viele aus der einheimischen Bevölkerung, woher die Finanzen kommen, usw. Es gibt offene Belästigungen und Verfolgungen der Gläubigen von nahen Verwandten und feindlich gesinnten Muslimen.

In einigen Ortschaften sind Gruppen von Gläubigen entstanden, die noch keine Häuser haben, in denen sie die Gottesdienste durchführen könnten. In Privathäusern ist dies nicht möglich, weil die ungläubigen Familienangehörigen es nicht erlauben. In Kerbene werden oft Gottesdienste auf der Straße oder im Park durchgeführt. Aber im Winter, wenn der Frost bis zu -30°C geht, ist es nicht möglich. In Tschalowka werden die Gottesdienste in einem alten unbewohnten Haus durchgeführt. Da wird nicht geheizt, zudem übernachten in dem Haus obdachlose Menschen (Alkoholiker und Drogensüchtige). Deswegen wollen die Menschen zu diesen Gottesdiensten nicht kommen. Betet bitte, dass wir ein Haus finden, in dem diese Gläubigen die Gottesdienste durchführen können.

Gemeinschaft mit Christen in Kyrgysstan

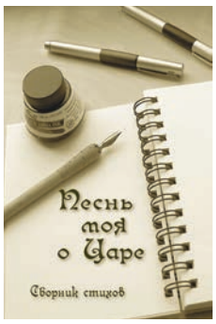
Rheha-Zentrum „Kowtscheg“

Weil das Wetter kälter geworden ist, kommen immer mehr Obdachlose ins Reha-Zentrum „Kowtscheg“ („Arche“). Zurzeit sind zehn solche Menschen da. Die meisten von ihnen sind Alkoholiker oder Drogensüchtige und haben spezifische Krankheiten. In den letzten drei Jahren haben mehr als 100 Menschen im Reha-Zentrum Hilfe bekommen. Es haben sich einige von ihnen bekehrt, etliche sind schon getauft. Trotzdem gehören die meisten leider nicht zur Gemeinde. Es ist gut, dass diese Menschen aber in einem Zeitraum von drei bis sechs Monaten das Wort Gottes hören, die Liebe der Geschwister erfahren, in den Gottesdiensten sind und eine andere Seite des Lebens sehen dürfen.

Immer mehr Kyrgysen kommen zum Glauben an Christus

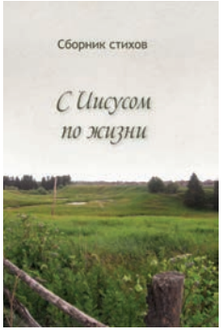
RundBr_2012_1.indd 28 16.04.2012 16:57:15

Buchvorstellung



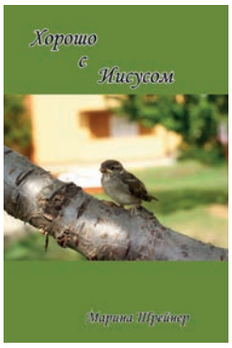
«Песнь моя о Царе»
("Mein Lied über den König")
480 Seiten
Die Autoren der Omsker Bruderschaft besingen in ihren Gedichten den Heiland und König, der Anbetung und Ehre würdig ist.

«Путь Божьего воспитания»
von Marina Schreiner
("Der Weg der göttlichen Erziehung") 192 Seiten
Die Autorin bietet in dieser Sammlung Gedichte an, die zu verschiedenen Anlässen - wie zur Hochzeit, zum Geburtstag oder zur Beerdigung - geschrieben sind.



«С Иисусом по жизни»
("Mit Jesus durchs Leben")
320 Seiten
Ob in festlichen Gottesdiensten oder in anderen christlichen Versammlungen, diese Gedichte für Erwachsene und Kinder verschönern mit ihrem Besingen des Lebens mit Jesus im Alltag die Gemeinschaften.

«Хорошо с Иисусом»
von Marina Schreiner
("Es ist schön mit Jesus") 128 Seiten
Diese Gedichtsammlung bietet in zugänglicher Sprache Gedichte für Erwachsene und Kinder an, auch interessante Kinderrätsel zu biblischen Personen, Berufen und der Schöpfung.



Diese Bücher wurden im Frühling 2012 vom Verlag „Samenkorn“ aufgelegt und werden vom Hilfskomitee Aquila nach Kasachstan, Kyrgysstan, Russland, Ukraine und Weißrussland geschickt. Lasst uns beten, dass sie gut ankommen, entzollt könnten werden und vielen Menschen zum Segen und zur Erbauung dienen könnten.

Dankesbriefe

aus Susdaljsk

Wir bedanken uns ganz herzlich im Namen aller Kinder für die geistliche Speise, die uns die Brüder aus Deutschland mitgebracht hatten! Mein Mann arbeitete auf dem Dach des Bethauses, als die Brüder mit geistlichen Büchern und CDs ankamen. Wir haben oft wenig Lebensmittel, aber das ist nicht so schlimm, dieser Mangel wird doch immer wieder geregelt. Aber den geistlichen Hunger kann man nicht mit körperlicher Ernährung stillen. Wir lesen jeden Abend eine Geschichte mit den Kindern und hören eine Predigt. Man merkt, wie die Kinder ihre Gesinnung dadurch ändern.

Die Darbietung der geistlichen Speise ist nicht immer einfach, denn das Alter unserer Kinder ist sehr unterschiedlich. Die Kleineren brauchen andere Speise als die Größeren. Wir haben folgende Kinder: Viktor (20 Jahre), Igor (19 Jahre), Tanja (17 Jahre), Violetta (16 Jahre), Boris (15 Jahre), Eduard (14 Jahre), Alena (12 Jahre), Daniel (13 Jahre), Veronika (10 Jahre), Ivan (11 Jahre), Liana (8 Jahre), Nina (7 Jahre), Ella (5 Jahre), Margarita (4 Jahre), Rufina (2 Jahre) und Wilhelm (1 Jahr). Jetzt könnt ihr euch vorstellen, was für Freude ihr uns mit den Büchern und CDs gemacht habt, um unsere 16 Kinder geistlich zu speisen. Vielen Dank euch und dem Herrn!

Wolodja und Lilja Schewtschik, Susdaljsk

Die Geschichten aus „Großvaters Buch“ haben schon viele Kinder und Erwachsene zum Nachdenken gebracht

aus Belgorod

Die Gemeinde der Stadt Belgorod bedankt sich herzlich für die Hilfe und für die guten christlichen Bücher, die wir von euch bekommen haben. Dem Herrn sei die Ehre und euch ein herzliches Dankeschön für euren Dienst! Verzeiht uns, dass wir es manchmal unterlassen, uns zu bedanken. Die Bücher „В гостях у дедушки“ (Großvaters Buch) wurden in ganz Russland verbreitet: angefangen von St.-Petersburg und über Woronesh, Rjasanj, Lipezk, Belgorod, Kursk bis nach Magadan. Kinderreiche Familien bekamen Kindergedichte von Nemzew und Malhefte. Die Eltern baten uns, euch ihren Dank auszurichten. In den Gemeinden sind die Bücher der Omsker Bruderschaft, Geschichtsbücher, Bücher von V.Nemzew sehr gefragt. Ein ganz besonderer Dank auch für die Kalender 2011 und 2012! Der Herr segne euch in eurem Dienst!

Herzliche Grüße mit 1.Korinther 15,58 von der Gemeinde Belgorod: Asarow L.M. (Ältester), Moshajzew A.I. (Ältester), Skripnik O.W. (Prediger), Asarow S.M (Prediger), 9.12.2011

RundBr_2012_1.indd 29 16.04.2012 16:57:21

Dankesbriefe

aus Belgorod

Wir, Sergej und Rita Asarow und unsere Kinder, danken euch für die guten Bücher, die wir von euch bekommen haben. Eure Bücher verschenken wir in unserer Gemeinde in Belgorod und Umgebung. Große Nachfrage ist in den Familien, die Kinder haben, nach Kindergedichten von V. S. Nemzew, Malheften und Gedichtbüchern für Jugendliche von der Omsker Bruderschaft. Alle Bücher werden hier unter den kinderreichen Familien verteilt und viele Eltern bitten, euch den Dank zu übergeben. Der Herr segne euch!

Familie Asarow, Sergej & Rita mit Kindern, Belgorod

aus Karaganda

Friede sei mit euch und euren Familien! Der Segen komme über euch, eure Kinder und Enkel bis ins Tausendste Glied nach der Verheißung Gottes!

Wir danken euch für eure Unterstützung mit Gebet und materieller Hilfe! Der Herr segnet ganz besonders diesen nicht einfachen Dienst, denn die Pflege der alten und behinderten Menschen fordert besonderen Umgang, viel Kenntnisse und Erfahrung. Wir, die Mitarbeiter des Heimes „Miloserdije", geben uns alle Mühe, damit die Arbeit der Schwestern erleichtert und die Pflege besser wird, zudem es auch gemütlicher wird. Wir haben zurzeit viel Bettlägerige. Das Baden der Schwerkranken ist sehr schwierig. Wir würden gerne bald aus dieser Situation herauskommen wollen. Dazu brauchen wir neue Wannen, die für das Baden der Kranken umgebaut werden müssen. Außerdem brauchen wir noch Trainer und Masseure. In diesem Jahr haben wir das Gelände um unser Heim auf 350 Meter erweitert, damit die alten und kranken Menschen ungehindert spazieren können. Wir möchten auch noch den Fußboden neu legen. Es sind viele Anliegen. Bitte betet für uns, damit der Herr uns materiell, finanziell und geistlich hilft.

Im Namen der Bewohner und der Mitarbeiter des Heimes „Miloserdije" in Karaganda.

Serik Dshasitow, Karaganda

aus Rjasan

Unsere kleine Familie – Viktor und Olga mit den Töchtern Sweta (6 Jahre) und Julia (4 Jahre) – wünscht euch Gesundheit, Erfolg in der Arbeit, Segen vom himmlischen Vater und Seine Führungen! Nach einem Gottesdienst wurde uns das Buch „В гостях у дедушки" („Großvaters Buch") von Galina Gura überreicht. Wir waren angenehm überrascht über den Inhalt des Buches und bedanken uns für eure Arbeit.

Eine Bitte an euch. Dürfen wir noch zwei Bücher „В гостях у дедушки" bestellen? Habt ihr auch Bücher über Okkultismus und über den negativen Einfluss der weltlichen Musik? Wir leben in einem Dorf, weit von der Gemeinde, und deswegen haben wir Mangel an geistlichen Büchern. Gott segne euch!

Familie Dantschiny, Moshary, Gebiet Rjasan

aus Zelinnoje, Altaj-Gebiet

„... eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn." (1.Kor. 15,58); „Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden." Gal. 6,9

Liebe Freunde im Herrn!

Herzlichen Dank euch für die Bücher und die Flanellbilder! Im letzten Jahr haben wir zweimal von euch Bücher bekommen, was unsere Bibliothek ziemlich bereichert hat.

Eine Schwester fragte schon früher, wie man das Buch „В гостях у дедушки" („Großvaters Buch" in Russisch) bekommen könnte. Als im August letzten Jahres bei uns Tauffest war, ließ sich auch Schwester Ira taufen. Ihr hättet sehen sollen, wie froh sie war, dieses Buch geschenkt zu bekommen! Sie hat zwei Kinder. Der Mann ist sehr dagegen, dass die Kinder zu den Gottesdiensten kommen. So bleibt Schwester Ira nichts anderes übrig, als selber die Kinder christlich zu unterrichten.

Unser Sohn Wanja, der im März sechs Jahre alt wird, kann auch abends nicht einschlafen, wenn wir ihm nicht aus dem Buch „В гостях у дедушки" vorgelesen haben.

Die Weihnachtsgeschichte mit den Bildern kam auf der Feier bei den Kindern in Zelinnoje sehr gut an

Die Weihnachtsgeschichten (mit Bildern im Großformat) bekamen wir zu rechter Zeit. Auf dem Weihnachtsfest haben wir sie schon genutzt. Auch die Flanellbilder gebrauchen wir in den Kinderstunden. Die Kinder sind begeistert! Nach der Kinderstunde dürfen die Kinder noch etwas mit den Bildern „spielen", worüber sie sich sehr freuen.

Durch euren Dienst sind wir schon reich gesegnet worden. Wir wollen euch einfach wissen lassen, dass euer Eifer und eure Bemühungen nicht vergeblich sind. Aus Erfahrung – wenn auch nicht viel – können wir mitteilen, dass man oft geistliche Frucht vom Dienst erwartet, und diese trotzdem ausbleibt. Und doch ist es dem Herrn bekannt und Er bemerkt es. Deswegen, Freunde, werdet nicht mutlos, wenn eure guten Werke „fruchtlos" zu sein scheinen. Der Herr hat es notiert und wird euch belohnen. Ist das nicht herrlich?

Wir wünschen euch das, was wir für uns wünschen, nämlich Ruhe, Frieden und Gesundheit, und dass das Herz jeden Tag mit der ersten Liebe zum Herrn brennt. Wir wünschen auch, dass ihr jeden Tag mit der Gewissheit begegnet, dass er Gottes Güte ist. Wir beten für euch und laden euch ein zu Besuch!

Familie Zazura, Zelinnoje, Altajgebiet

aus Kansk

Wir danken euch herzlich für die Hilfe beim Bau unseres Bethauses in Kansk. Das anliegende Gelände, das noch nicht ganz ausgebaut ist, wird schon genutzt. Jeden Freitag führen wir hier Kinderstunden durch. Unsere Kinder haben noch nie ihre eigenen Räume gehabt, deswegen sind sie begeistert, obwohl

RundBr_2012_1.indd 30 16.04.2012 16:57:23

Die Kinder der Gemeinde in Kansk freuen sich für dem erweiterten Raum im Bethaus

noch keine Türen in den Räumen sind. Ein Gruß von unseren Kindern! Der Herr segne euren Dienst!

Die Gemeinde in Kansk, Krasnojarskgebiet

aus Marx

Wir danken euch, dass ihr euer Herz vor unserer Not nicht verschlossen habt. Ihr habt für uns gebetet und uns finanziell unterstützt. Das Geld haben wir für den Bau des Bethauses ausgegeben: für Fenstern und für den Innenausbau. Nach Möglichkeit werden die Brüder die Wände machen. Danach wollen wir die Decke und den Fußboden machen. Herzlich danken wir euch für eure Hilfe! Der Herr belohne es euch hundertmal!

Die Gemeinde in Marx

aus Omsk

„Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserm Heiland." Titus 1,4

Ganz unerwartet bekam ich von euch ein Paket. Herzlichen Dank dafür, danke für eure opferbereite Liebe auf dem Dienstfeld Gottes und eure Barmherzigkeit!

Alles, was im Paket war, ist sehr gut. Einiges habe ich behalten, das andere weitergegeben. Großen Dank euch für die Bücher und CDs! Das ist alles reiche Speise für meine Seele! Meine Kinder haben mir einen CD-Player gekauft und jetzt darf ich die CDs hören. Der Herr hat euch mein Bedürfnis gesagt und ihr habt es gedeckt. Ehre und Dank sei dem Herrn für Seine Liebe und Fürsorge für uns! Und euch sage ich einen ganz herzlichen Dank für eure feinfühligen Herzen im Dienst an anderen und in Fürsorge für sie!

Nina Neumann, Omsk

aus Aktas

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." 1.Kor. 15,58.

Im letzten Jahr haben wir von euch viel humanitäre Hilfe und Bücher erhalten. Die Mitarbeiter des Hauses „Bethesda" danken euch besonders für die erwiesene Liebe zu den Alten und Invaliden unseres Heimes. Wir danken euch auch für die Weihnachtsgabe für unsere Gemeindemitglieder!

Nochmals danken wir euch für die Fürsorge für uns! Wir wollen für euch und euren Dienst beten.

In Liebe, die Gemeinde „Preobrashenije", Aktas

aus Karaganda

„HERR, tu wohl den Guten ..." Ps. 125,4

Dem Herrn die Ehre für Seine Liebe zu uns und danke euch für euren Dienst! Wir haben die finanzielle Unterstützung von euch bekommen und für die Weihnachtsfeier ausgegeben. Im Fest-Gottesdienst waren nicht nur die Eltern der gläubigen Kinder, sondern auch behinderte Kinder zugegen. Es kamen auch Kinder, die von unseren Heimkindern eingeladen worden waren. So hörten ca. 50 Kinder, die sonst nicht zu Kinderstunden kommen, die Frohe Botschaft über die Geburt Jesu Christi und bekamen an dem Tag Geschenke.

Wir danken euch für die langjährige finanzielle Unterstützung. Der Herr vergelte es euch!

S. A. Kondaurow, Leiter der Gemeinde „Wiflejemskaja swesda"

Weihnachtsfeier mit Glockenspiel für Kinder der Gemeinde „Wiflejemskaja Swesda"

aus Saran

Liebe Freunde! Es schreiben euch die Kinder der jüngsten Mädchen-Gruppe „Радуга" (Regenbogen) aus dem Kinderheim „Preobrashenije". Wir sind sehr dankbar für eure Geschenke, für die Bonbons, Spiele, Spielsachen, Tennisschläger, Buntstifte und Anstecknadeln. Wir hatten ein sehr schönes Weihnachtsfest mit einem Musical. Es hat uns alles sehr gefallen. Wir bekamen auch gute Geschenke. Am Silvester waren wir im Gottesdienst bis 10 Uhr. Als wir nach Hause kamen, gab es ein sehr leckeres Abendessen. Und dann gingen wir eine Woche lang zur Gebetsstunde. Vor Kurzem besuchten wir mit einem Programm die alten Frauen im Altenheim. Sie waren sehr froh. Wir hatten auch in unserem Hause eine Versammlung für Witwen. Wir dienten mit Gedichten und Liedern und halfen auch sie zu bedienen. Die Schwestern und ein Bruder waren zufrieden. Wir hatten auch einen Weihnachtsvortrag für die Kinder der Sonntagsschule und ihre Eltern. Bei uns ist jetzt, Gott sei Dank, alles gut! Betet bitte für uns. Der Herr segne euch!

In Liebe und Dankbarkeit

die Gruppe der jüngsten Mädchen „Raduga"

RundBr_2012_1.indd 31 16.04.2012 16:57:25

Meldungen

Dank für Spenden

Herzlichen Dank an alle, die sich am Projekt „Weihnachtsgeschenke für Kasachstan und Sibirien“ finanziell beteiligt haben! Die auf das Konto vom Hilfskomitee Aquila für diesen Zweck eingegangenen Spenden wurden im Dezember an die verantwortlichen Geschwister in verschiedenen Gemeinden in Kasachstan und Sibirien weitergeleitet. Jede Gemeinde vor Ort traf selber die Entscheidung, wie diese finanzielle Hilfe verwendet werden sollte, um das frohe Weihnachtsfest zu verschönern. Einige Gemeinden kauften Lebensmittel ein, packten Pakete und verteilten sie unter den Mitgliedern. Die anderen kauften Süßigkeiten und Geschenke für die Kinder ein. Einige bereiteten ein Festessen vor oder veranstalteten eine große Feier für die Kinder der Gemeindemitglieder und Außenstehende ... Die Dankesbriefe aus Kasachstan und Sibirien berichten uns, wie viel Freude die Gaben Jung und Alt bereitet haben. Nochmals herzlichen Dank für jede Spende!

Unterstützung der Kinderfreizeiten

Zurzeit werden in der ehemaligen Sowjetunion christliche Kinderfreizeiten für den Sommer geplant. Wie auch jedes Jahr sollen viele Kinder in diesen Tagen mehr über die aufopfernde Liebe Gottes zu den Menschen erfahren. Damit diese Zeit zum unvergesslichen Segen wird, sollen rechtzeitig viele Vorbereitungen getroffen und organisatorische Fragen geregelt werden, die große finanzielle Ausgaben veranlassen. Die finanziellen Unterstützungen für dieses Projekt können auf das Konto vom Hilfskomitee Aquila mit dem Verwendungszweck „Kinderfreizeiten 2012“ überwiesen werden.

Sie sind herzlich eingeladen zum
Aquila-Missionstag 2012!

Thema:
Befreiung aus der „ägyptischen Knechtschaft“

am 27. Oktober 2012
im Bethaus der Gemeinde Hüllhorst
von 10.00 bis 18.00 Uhr

Gebetsanliegen

Lasst uns danken:

- für die Möglichkeit, die Frohe Botschaft in den Kinderheimen Sibiriens zu verkündigen (S. 5-6)
- dass Menschen in Ostsibirien, die früher nie von Christen besucht wurden, im März 2012 von Gott hören durften (S. 8)
- dass Kindern nach einer dunklen Vergangenheit im christlichem Kinderheim geholfen wird (S. 10-11)
- für die Gebetserhörung der Kinder um Schuhe für den Frühling (S. 11)
- dass in Russkaja Iwanovka nach Weihnachten mehr Kinder zur Kinderstunde kamen (S. 13)
- für die evangelistischen Gespräche mit Zuhörern der Radiosendungen „Slowo“ (S. 14)
- für den Mut der Glaubensväter in den geistlichen Kämpfen im stockkatholischen Mittelalter (S. 16 - 21)
- dass Glaubensväter, wie z. B. Menno Simons, zu gesundem geistlichem Verständnis über Seelenheil und die Gemeinde kamen (S. 22-23)
- für die Möglichkeit nach Kasachstan Hilfsgüter und geistliche Bücher zu schicken

Lasst uns beten:

- um Bekehrung der Kinder in den Kinderheimen Sibiriens (S. 5-6)
- um Bekehrung der Menschen in Ostsibirien (S. 8)
- um die Sprachentwicklung der schwerhörigen Xenija aus „Preobrashenije“ (S. 10)
- dass dem Jungen mit Sehschwäche aus dem Kinderheim „Preobrashenije“ geholfen werde (S. 10)
- für die Kinder, die man aus dem Kinderheim entlassen musste, (S. 12)
- um einen beheizten Versammlungsraum für den Winter in Wolsk und für das Missionsehepaar Jakob & Irina Thiessen (S. 13)
- für Menschen, die durch die Radiosendungen „Slowo“ über Glaubensfragen nachdenken (S. 14)
- um die Bewahrung der Gütertransporte unterwegs und um die Vereinfachung der Zollabwicklung

Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält an dein Wort.

Ps. 119, 9

RundBr_2012_1.indd 32 16.04.2012 16:57:26